Paul Buhle
Marxismus in den USA

Internationale
Marxistische Diskussion 49
Merve Verlag Berlin

DM 5.–

Zu diesem Band:

"Nirgendwo hat sich der Kapitalismus so vollständig und 'schamlos' (Marx) wie in den Vereinigten Staaten entwickelt. Folglich kann die marxistische Theorie die augenscheinliche Schwäche der revolutionären Kräfte nicht einigen außergewöhnlichen Umständen zuschreiben, sondern muß deren Probleme als grundlegend für die allgemeinen Bedingungen der modernen Klassengesellschaft betrachten. Die verstümmelten Formen radikaler Theorie und Praxis können nicht auf 'Revisionen' und allerlei Verrat abgewälzt werden, sondern ihre Gründe müssen im Herzen der sozialen und ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus gesucht werden. Da der amerikanische Kapitalismus am wenigsten von den Beengtheiten früherer Gesellschaftsformationen behindert war, bewegte er sich natürlich am schnellsten auf die Erschöpfung seiner absoluten Möglichkeiten zu; aus seiner Selbstzerstörung können wir die Überlebtheit von älteren Formen des Volkswiderstandes und den Aufstieg einer neuen, total revolutionären Bewegung ablesen." (P. Buhle) In diesem Kontext sieht Buhle die neuartigen Kämpfe der Schwarzen, Frauen und Studenten, durch die gegen die traditionelle Arbeiterbewegung ein neuer Begriff von Revolution eingeführt wurde.

Zum Autor:

Paul Buhle, geboren am 27.9.1944 in Illinois, Urenkel eines Farmers, der Mitglied der Abolitionistenbewegung - der Bewegung zur Abschaffung der Sklaverei - war, und Enkel (väterlicherseits) eines deutsch-amerikanischen Modellmachers, der dem Ku-Klux-Klan angehörte. Politische Vergangenheit: Bürgerrechtsbewegung um 1960, Socialist Labor Party 1963-1964, SDS 1965-1969; gründete 1967 die Zeitschrift "Radical America". Schrieb für verschiedene Publikationen Essays über marxistische Theorie, Comic strips, Arbeiterbewegung usw. und gab mehrere Broschüren über Poesie heraus. Mitherausgeber des Buches "Woman Suffrage in in Amerika". Beendet z.Zt. seine Dissertation über "Marxismus in den Vereinigten Staaten 1900-1940". (P.B.)

Paul Buhle
Marxismus in den USA

Internationale Marxistische Diskussion 49
Merve Verlag Berlin

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Hans Joas (S.7 ff) und Hans-Ulrich Möhring (S. 42 ff).

© by Merve Verlag GmbH, Berlin 15, Postfach 327.
Printed in Germany 1974. Druck: D. Dreßler, Berlin. Bindearbeiten: J. Villwock, Berlin. Umschlagentwurf: "Betrieb" Köln. ISBN 3-920986-66-0

INHALT

7 Marxistische Theorie in den USA

43 Marxismus in den USA : 39 Thesen

67 Anmerkungen

81 Editorische Notiz

MARXISTISCHE THEORIE IN DEN USA

Sozialisten, Kommunisten und Radikale der "Neuen Linken" waren und sind in Amerika in einem Ausmaß nicht marxistisch, das unter den linken sozialen Bewegungen im Westen einzigartig ist. Die Ursprünge dieser historischen Eigentümlichkeit sind kompliziert und wurzeln sowohl im unvergleichlichen Erfolg des amerikanischen Kapitalismus wie in den Besonderheiten des intellektuellen Klimas, das alles kritische Denken in Amerika beeinflußt hat.
Das grundlegendste Hindernis für eine Entfaltung der marxistischen Theorie und Praxis, das amerikanische marxistische Historiker aufdeckten, war die Hartnäckigkeit einer Haltung, die der Neger-Intellektuelle DuBois die "amerikanische Anmaßung" nannte. Das scheinbar grenzenlose freie Land, das vor den Einwanderern des siebzehnten, achtzehnten und frühen neunzehnten Jahrhunderts lag, das Fehlen von Klassenschranken im engen Sinn der 'Alten Welt' und die relative Isolierung der Amerikaner vom massenhaften Blutvergießen in Krieg und sozialer Revolution - das alles wirkte als reale Kraft, um in den Amerikanern das Gefühl einer Ausnahmestellung gegenüber dem Schicksal der Menschheit zu erzeugen (1). Freilich erfaßten einige Kritiker, besonders Literaten, die "dunkle" andere Seite der amerikanischen Erfolgsgeschichte und versuchten, diese zu erklären (2). Seit den Kolonialzeiten wurde in Klassenkämpfen und anderen gesellschaftlichen Bewegungen gegen besondere Privilegien protestiert und die Ausdehnung der Demokratie auf immer weitere Gruppen gefordert. Die Praxis der Kritik und die Kritik der Praxis blieben jedoch zum größten Teil diskontinuierlich und episodisch und wurden durch den wiederholten Aufschwung der Wirtschaft abgeschwächt und/oder erfolgreich von der Masse der Bevölkerung ferngehalten.
Die langsame und ungleichmäßige Entwicklung eines kohärenten Klassenbewußtseins bei den Arbeitern war für das Schicksal des amerikanischen Marxismus zentral. Wie die Geschichte früher reformerischer Klassenbewegungen zeigt, organisierten sich die amerikanischen Arbeiter in politischer Form nicht nur für Forderungen nach einer Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen, sondern auch nach Zugang zu billigem Land im Westen, in der Hoffnung, daß das eine Chance bieten würde, der Pauperisierung durch Proletarisierung zu entgehen, vor der die europäischen Armen standen (3). Der Bürgerkrieg machte den Weg für ein modernes Proletariat frei, indem er die haupt-

sächlichen politischen Gegner des Industriekapitals ausrottete. Er ließ jedoch vier getrennte und ernstlich gespaltene Teile der Arbeiterklasse als seine Hinterlassenschaft zurück: im Süden schwarze und weiße Arbeiter, denen im allgemeinen alle nicht-landwirtschaftlichen Fertigkeiten abgingen und die mit wenigen Ausnahmen unfähig waren, auch nur der Möglichkeit eines gemeinsamen Schicksals als Proletarier gewahr zu werden; im Norden ungelernte Arbeiter (die untereinander durch ethnische und Sprachunterschiede gespalten waren) und Facharbeiter, die die Organisation der ersten erfolgreichen Gewerkschaften anführten, aber gewöhnlich unter Ausschluß der anderen drei Teile (4). Marx und Engels dachten ebenso wie viele amerikanische Marxisten, daß die außergewöhnliche industrielle Entwicklung Amerikas vom Wachstum einer starken politischen Arbeiterbewegung begleitet sein würde (4a). Trotz des Aufflackerns militanter Kämpfe in den Industriebetrieben in den Jahren 1877, 1885/86 und nach 1890 gab es jedoch bis zur Jahrhundertwende noch keine bedeutenden stabilen Organisationen der Arbeiterklasse in Amerika (5).

Im zwanzigsten Jahrhundert bewirkte der amerikanische Imperialismus, daß weiterhin Gelegenheiten für eine kontinuierliche Entwicklung der Arbeiterklasse vereitelt wurden. Obwohl die ethnischen Schranken, die die Einheit der Arbeiterklasse im späten neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert blockiert hatten, bis zu den dreißiger Jahren wesentlich abgeschwächt worden waren, untergruben Konflikte zwischen weißen Arbeitern und solchen aus der Dritten Welt sowie zwischen männlichen und weiblichen Arbeitern den Weg zur Vereinheitlichung. Obwohl nach einem halben Jahrhundert angestrengter Bemühungen große Industriegewerkschaften aufgebaut worden waren, wurden eben diese Gewerkschaften unter Einfluß der imperialistischen Expansion und der Manipulation durch die Regierung zu Mitteln der Disziplinierung der Arbeiterklasse. So stellte die andauernde Lebensfähigkeit des kapitalistischen Systems die marxistische Vorstellung in Frage, daß die Entwicklung der inneren Widersprüche des Systems zu einem weithin empfundenen Gefühl gemeinsamer Proletarisierung und damit über die Klassensolidarität zur Revolution führen würde. Lukács folgend könnte man annehmen, daß der amerikanische Kapitalismus dank einer raschen Industrialisierung bei weitgehend heterogener Arbeitskraft dem kritischen Augenblick der Geburtsstunde des europäischen proletari-

schen Sozialismus entging; und daß auf das verspätete Verständnis der Arbeitskraft als einer Ware, die vom Arbeiter verkauft wird, in Amerika nicht die Wiedereinsetzung des Produzenten als Subjekt des maschinellen Arbeitsprozesses folgte, sondern vielmehr die Entfremdung des Arbeiters von allen gesellschaftlichen Einrichtungen und eine Verdoppelung des Gefühls der Isolierung von der steten Entwicklung der Kräfte der Klasse insgesamt (6).
Damit hängt zusammen, daß dem kritischen Denken in Amerika die Lebensfähigkeit seines europäischen Gegenstücks abging. Wie der Soziologe T.B. Bottomore bemerkte, gab es nur eine "große Streitfrage" in dem Jahrhundert, das auf die amerikanische Revolution folgte, und diese Frage löste sich von selbst im Bürgerkrieg, der alle Energien der Reformer aufzehrte und bei der Schaffung einer Industriegesellschaft mithalf, die den alten Rahmen einer sich ausdehnenden agrarischen Demokratie zerstörte. Während die europäischen Intellektuellen eine systematische Theorie für den Aufbau einer zukünftigen Gesellschaft suchten, wurden die Amerikaner weiterhin von der Vision der alten, auf Kleineigentum beruhenden Gesellschaft des "Goldenen Zeitalters" angelockt, deren Möglichkeit vorüber war.

In den letzten Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts schloß sich die Gesellschaftsanalyse in Amerika Herbert Spencer und nicht Karl Marx an. "Reformdarwinisten" wie E.A.Ross erwarteten vom Staat eine Mäßigung der sozialen Spannungen und utopische Schriftsteller wie Edward Bellamy hatten die Vision einer zukünftigen Ordnung, die wie eine Armee funktionieren sollte (6a). Während der ersten beiden Jahrzehnte des neuen Jahrhunderts wurde eine kritische Sozialwissenschaft von so hervorragenden Denkern wie John Dewey, Thorstein Veblen, Charles Beard und James Harvey Robinson verbreitet. Diese Autoren hatten den Wunsch gemeinsam, dem amerikanischen intellektuellen Denken wissenschaftliche Strenge und historische Tiefe zu geben; sie standen oft in ausgesprochenem Gegensatz zur Hauptlinie akademischer Apologetik für die damals bestehenden Institutionen. Mitunter geißelten sie scharf die korrupte und unfähige Bourgeoisie, die von der Ausbeutung in der amerikanischen Industrie und Politik profitierte. Aber mit wenigen Ausnahmen hatten sie ein unbehagliches Gefühl gegenüber dem Marxismus, einem geistigen System, das sie als hoffnungslos eng gegenüber der amerikanischen Gesellschaft betrachteten. In methodologischer Hinsicht fühlten sie das Bedürfnis, transzendentale oder dialektische Gedankengebäude zu meiden,

um aus dem Leben, wie es war und wie es wissenschaftlich neu organisiert werden könnte, Schlüsse zu ziehen (7).
Die Errichtung des amerikanischen Weltreichs im Ausland und der damit zusammenhängenden Institutionen im Inland vergrößerten die Verbindung der Intellektuellen mit den konkreten Bedingungen des amerikanischen Lebens und ihren Einfluß darauf, bewirkte aber eine Einschränkung ihres Verständnisses für grundlegende soziale und philosophische Fragen. Suche nach Wahrheit irgendwelcher Art - wie konfus und eklektisch diese Suche auch immer gewesen sein mag - wurde zunehmend durch das Bemühen um Voraussagen und Kalkulierbarkeit ersetzt. Der Humanismus von der Gesellschaft dienenden Intellektuellen wurde durch die zunehmende Bürokratisierung der Öffentlichkeit seiner Kraft beraubt; und alle radikalen Tendenzen, die die Intelligenz durchdrangen, wurden von den Desillusionierungen, die auf die Weltkriege folgten, abrupt abgeschnitten (8). Sogar Intellektuelle, die sich selbst als radikal bezeichneten, konnten sich nicht von den dominierenden pragmatistischen Vorstellungen einer "Sozialtechnik" freimachen.
Die Gruppen, die in der Ära des Fortschritts der achtziger und neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts sozialreformerische Klubs gründeten, machten unter den Reformgruppen der Mittelschicht Propaganda für die Sozialistische Partei ; in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts unterstützten sie die Sowjetunion in liberalen Kreisen ; sie alle hatten ein kollektivistisches, aber nicht marxistisches Bild der Zukunft, in der das bestimmende Charakteristikum des Fortschritts die zunehmende Kontrolle des Menschen über sich und seine Welt war (9).Wie Max Horkheimer bemerkt hat, war es genau diese "Krankheit der Vernunft", der Glaube an die Naturbeherrschung durch die Amerikaner, der eine dialektische Lösung für die Entfremdung des Einzelnen, die von der immer mächtigeren Technik erzeugt wurde, von vornherein ausschloß (10).

So wird verständlich, daß der amerikanische Marxismus seine Intellektuellen weder aus der Arbeiterklasse noch aus sympathisierenden bürgerlichen Kreisen gewinnen konnte. Die meisten Propagandisten der Sozialistischen Partei kamen direkt aus Reformbewegungen mit wenig marxistischem Hintergrund und verließen die Bewegung beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Die Marxisten der dreißiger Jahre waren hauptsächlich Literaten mit geringer Kenntnis der Geschichte und der Ökonomie. Diese Schriftsteller "zehrten - wie

Bottomore sagt - von geborgtem Marxismus", bis wieder ein Krieg die fällige Rechnung präsentierte. Für die wenigen Intellektuellen, die tatsächlich vom Marxismus angezogen wurden, gab es wenig echte Unterstützung. Bis vor ganz kurzer Zeit waren die Universitäten in den Vereinigten Staaten nicht willens, "Marxisten auf dem Lehrstuhl" zu akzeptieren; und es gab niemals eine Gewerkschafts- oder Parteibürokratie von einiger Größe oder Stärke, die eine günstige Grundlage für theoretische Analysen geboten hätte (11).
Während der meisten Zeit seiner Geschichte war das amerikanische marxistische Denken auf einen relativ kleinen, verstreuten Kreis autodidaktischer Intellektueller beschränkt. Auf der einen Ebene bedeutete das eine Interpretation von aus Europa bezogenen Lehren - vor 1920 vornehmlich aus Deutschland und danach aus der Sowjetunion. Auf einer anderen Ebene konzentrierte sich der amerikanische Marxismus auf die Interpretation des gesamten gesellschaftlichen Lebens für die Gläubigen in den und um die Reihen der Partei in der einfachst möglichen Form. Auf beiden Ebenen war die Analyse so dünn und oft so unfruchtbar, daß der "orthodoxe Marxismus" notwendigerweise eine Abstraktion blieb, die völlig neben den politischen Problemen des täglichen Lebens lag, eine Abstraktion, deren Wert mit dem Wandel Amerikas zunehmend uneinsichtig für Theorie und Praxis wurde. Spätestens gegen Ende der vierziger Jahre war die Wucht der ursprünglichen Vorstellungen eines unvermeidlichen wirtschaftlichen Zusammenbruchs und Klassenkampfs (mit einem kraftstrotzenden Proletariat, das unter der Führung einer marxistischen Organisation auftrat) verlorengegangen; der Marxismus als schlechtverdautes Sammelsurium von Ideen für gesellschaftliche Prognosen war fast ganz vernichtet.

Erst mit der Entstehung des entwickelten amerikanischen Weltreichs ungefähr zur selben Zeit ergab sich der Anfang eines ausgeprägt einheimischen marxistischen Denkens. Die Frage des Imperialismus, die in der Beziehung der Sozialisten und Kommunisten zu den Arbeitermassen als zweitrangig behandelt worden war, konnte nicht länger ignoriert werden. Darüberhinaus konnte Amerikas Rolle in der Welt nicht mehr durch Hoffnungen auf Allianzen mit dem Liberalismus verborgen werden. Gleichzeitig trat die Frage des Rassismus so stark wie nie zuvor hervor und schuf die Grundlage für ein erneutes Überdenken der Rolle Amerikas im ökonomischen

und kulturellen Weltsystem. Schließlich gab es Ende der sechziger Jahre eindeutige Anzeichen dafür, daß linke politische Bewegungen in den Vereinigten Staaten in mancher Hinsicht fortgeschrittener waren als ihre Entsprechungen in Europa. Die Entstehung des "Free Speech Movement" (11a), die jugendliche Subkultur und die Frauenbewegung haben endgültig bewiesen, daß der amerikanische Marxismus nicht mehr künstlich aus ausländischen Vorbildern konstruiert werden kann. Die wachsende Krise des Weltreichs hat eine weitverbreitete öffentliche Reflexion über die amerikanische Gesellschaft in ihrem zunehmenden Verfall erzwungen. Und die Krise in der politischen Neuen Linken, die zum Zusammenbruch des SDS (Students for a Democratic Society) führte, hat fast ebenso zwingend die Klassenanalyse neu angeregt. Obwohl es nach einem vollen Jahrhun-er dert der Entwicklung noch keinen entfalteten Marxismus gibt, waren die Bedingung für seine Entstehung niemals so gut.

Die Ursprünge des amerikanischen Marxismus liegen bei den kleinen Gruppen von Deutsch-Amerikanern, meistens Facharbeitern, die im späten neunzehnten Jahrhundert Organisationen bildeten, um theoretisches Verständnis zu gewinnen, eine gewisse politische und ökonomische Verbesserung zu erreichen und um die Isolation in der amerikanischen Kultur gemeinsam leichter zu ertragen. Die Lehren des Marxismus wurden von diesen Leuten wenig begriffen ; ihr Kontakt mit den amerikanischen Arbeitern wurde durch sprachliche Barrieren und die materielle Überlegenheit ihrer Situation als - oft organisierte - Facharbeiter behindert (12). Vom Ende des Bürgerkriegs bis zu den neunziger Jahren versuchten diese Gruppen immer wieder, die kleine organisierte Arbeiterbewegung zu indoktrinieren und eine Übereinkunft mit den populistischen Bewegungen im Westen zu zerschlagen. Mit wenigen Ausnahmen schlugen ihre Bemühungen fehl, und der ideologische Eklektizismus, der ihre Literatur kennzeichnete, spiegelte ihre Schwierigkeiten wider. In ihr wurden die Lehren von Ferdinand Lassalle, die nicht-marxistischen Schriften sozialistischer Ökonomen, die Einheitssteuertheorien von Henry George (12a) und eine bunte Mischung anderer Quellen mit Schriften von Marx, Engels, Bebel und Lafargue eklektisch miteinander vermengt (13). Wie Marx und Engels in ihren Briefen an amerikanische Briefpartner bemerkten, gab es kein unmittelbares Bedürfnis, tiefergehende theoretische Literatur in den USA verfügbar zu machen, weil die geborenen Amerikaner nicht fähig waren, sie zu verstehen, und die deutschen Flüchtlinge den

Marxismus nur benutzen, um die sozialistische Bewegung zu monopolisieren und eine Verbindung des Sozialismus mit der "unreinen" Arbeiterbewegung zu verhindern (14).
Während der Jahre nach 1890 machten die Vereinigten Staaten eine ihrer ersten echten gesellschaftlichen Krisen durch. Mitten in der längsten Depressionsphase in der Geschichte des Landes setzten sich Millionen von Farmern unter dem Einfluß des politischen Populismus in Bewegung, während die Arbeiter zahlreiche und blutige Kämpfe zur Aufrechterhaltung ihrer Lebensunterhaltsbedingungen begannen. Das Leben der "offiziellen" marxistischen Bewegung, der Socialist Labor Party (14a), spiegelte diese Kämpfe nur indirekt wieder. Nach Jahrzehnten relativer Isolierung, die nur durch etwas Gewerkschaftsarbeit und periodische örtliche politische Arbeitererhebungen gelockert worden war (am bemerkenswertesten die Kampagne von Henry Georges United Labor Party anläßlich der Bürgermeisterwahlen von Manhattan im Jahre 1886), wandte sich die SLP der internen Bemühung zu, aus ihren dünnen Mitgliedereihen künftige Führer des Proletariats zu schaffen. Während Aufstieg und Fall des Populismus vorübergingen, versuchten die Sozialisten die Grundlagen ihrer Macht in der American Federation of Labor und bei den Knights of Labor (14b) aufzubauen. Aufgrund der weitverbreiteten wirtschaftlichen Not und der politischen Agitation der SLP wurden verschiedene Reformgruppen der Mittelschicht von ihr angezogen. Auf örtlicher Ebene fingen Arbeitergemeinden in Cleveland, St. Louis und Milwaukee ebenso wie anderswo an, sozialistische und linke Arbeiterzeitungen zu unterstützen. Auch die wachsende russisch-jüdische Gemeinde in Manhattan begann in einer für den Sozialismus verhängnisvollen Weise, sich in beträchtlicher Anzahl mehreren Spielarten des Sozialismus zuzuwenden.
Trotz all dieser Aktivität blieb englischsprachiger Marxismus selten. Viel mehr als in Europa wurde der amerikanische Marxismus als e i n e sozialistische Lebensanschauung unter anderen betrachtet, die wegen ihrer allumfassenden Logik stärker war, als jede andere einzelne Anschauung, doch kaum eine vollständige Konzeption für die amerikanischen Bedingungen darstellte. Bestenfalls diente er zu ökonomistischen Prognosen, die jedoch häufig bewirkten, daß die Sozialisten darauf warteten, daß die Massen ihrer "richtigen" politischen Position folgen würden, anstatt zu versuchen, den Sozialismus in die bestehenden Bewegungen hineinzutragen. Die führende marxistische Zeitung in Amerika blieb die "New Yorker Volkszeitung", die von Marx´bejahrtem Briefpartner

Hermann Schlüter herausgegeben wurde. In englischer Sprache konnte nur das Organ der SLP, "The People", ein grauenhaft sektiererisches Blatt, als offen marxistisch bezeichnet werden.
Mit der Entstehung der Sozialistischen Partei im Jahre 1901 erreichte der amerikanische Sozialismus seine Reife. Der Erfolg der Partei war im wesentlichen auf ihre Fähigkeit zurückzuführen, die Verbindung der verschiedenen, oft widersprüchlichen Kräfte des amerikanischen Radikalismus zu fördern. Es gelang mehreren größeren Gruppen, im Rahmen der Partei nebeneinander zu existieren, wobei sie eine beträchtliche Autonomie behielten und dadurch die je eigene Perspektive bewahrten, die sie in die sozialistische Bewegung eingebracht hatten. Jedoch wurde eigentlich keiner dieser Teile vom Marxismus als methodischem Werkzeug zur Analyse des sozialen Wandels angezogen. Fast alle benutzten marxistische Schlagworte, wo sie paßten, besaßen ein fast instinktives Gefühl für den Lebenszusammenhang und die Erwartungen der Klasse und hielten sich von den Möchtegern-Theoretikern des amerikanischen Marxismus fern.
Sozialistische Facharbeiter - in überdurchschnittlichem Ausmaß, aber keineswegs gänzlich Deutsch-Amerikaner - brachten eine reformistische, aber glühend proletarische Vision der gesellschaftlichen Umwandlung mit. In Milwaukee, wo eine einzigartige ethnische und politische Situation bestand, benutzte die sozialistische Bewegung eine Basis an Facharbeitern, um die Stadt für Sozialismus im Rahmen der Gemeinde zu gewinnen. Während in anderen Gebieten wie St. Louis, Cleveland und Manhattan die Sozialisten nicht imstande waren, die Macht zu ergreifen, gelang es ihnen doch, machtvolle sozialistische Blocks in der Arbeiterbewegung aufzubauen. Der Marxismus dieser Bewegungen war für kurze Zeit lebensfähig, jedoch unvermeidlich archaisch. Der Sozialismus wurde als unvermeidliches Ergebnis schrittweiser Verelendung und steter sozialistischer Erziehung für das "wirkliche amerikanische Proletariat" (d.h. unter Ausschluß von Schwarzen, oft von neu eingewanderten Gruppen und meistens von Frauen) angesehen. Diese Bewegungen entwarfen ein Bild einer nachkapitalistischen Gesellschaft, die völlig vom Staat kontrolliert wurde und in der die Familie und andere vom Kapitalismus unter Druck gesetzte gesellschaftliche Einrichtungen in ihrer alten Stärke wiederhergestellt werden sollten. Die selbstgenügsame Weltanschauung dieser Gruppen drehte sich um einen

Glauben an "Determination durch die Materie" und einen Sozialismus des gesunden Menschenverstands, der seine Lehren aus dem täglichen Leben bezog und die Zukunft als sichtbar für jeden Arbeiter darstellte, der sei ne Augen für den Sozialismus zu öffnen bereit war (15).

Die politisch gemäßigten, gegenüber der industriellen Entwicklung konservativen Ansichten der Facharbeitergruppen waren logisch verbunden mit denen der "Salonsozialisten", Neurekrutierten aus der Mittelschicht, die in die sozialistische Bewegung besonders zwischen 1906 und 1914 einströmten. Diese Sozialisten standen geistig zum größten Teil der fortschrittlichen Bewegung für eine wissenschaftliche Erneuerung der modernen Gesellschaft mit Hilfe des Staates nahe. Wegen ihres relativ hohen Bildungsstandes wurden Sozialisten dieser Art hervorragende Massenschriftsteller und manchmal tatsächliche Führer der Sozialistischen Partei. Einige der "Salonsozialisten" wurden, angestachelt von den Bemühungen der IWW (15a) , die unorganisierten Arbeiter zu erreichen, zu glühenden Revolutionären. Andere wurden zu hingebungsvollen sozialistischen Parteiarbeitern, die für einen Großteil der Infrastruktur für Propaganda und Agitationsbemühungen sorgten. Als Gruppe jedoch blieben die Sozialisten aus der Mittelschi cht dem eigentlichen Marxismus gegenüber distanziert. Sogar wenn sie marxistische Texte lasen, schien der übliche Lesestoff der Zeit (besonders Veblen und Nietzsche) oft von gleicher Bedeutung. Im allgemeinen hielt man Marx und Engels für Pioniere der Sozialwissenschaft ähnlich den modernen wissenschaftlichen Köpfen Amerikas (z.B. John Dewey) (16). In der Tat wurden von wichtigen Sozialisten der Mittelschicht alle diese Texte als zweitrangig gegenüber jenen ethischen Werten angesehen, die aus dem Erbe des frühen Christentums in die moderne sozialistische Bewegung übergegangen waren. Die "Salonsozialisten" besaßen wenig innere Geschlossenheit, aber sie hatten zumindest eine Empfänglichkeit für intellektuelle Moden gemeinsam, unter denen der Marxismus nur ein wichtiges Element war.

Vielleicht die einzigartigste Richtung im amerikanischen Sozialismus war die zusammengewürfelte Gruppe aus Pachtbauern, kleinen Landeigentümern und Kleinstadtbewohnern im Mittelwesten und Südwesten. Die bemerkenswerten Erfolge der Sozialisten in den ländlichen Gegenden Amerikas entsprangen der Anwendung der Klassenanalyse auf die schlimme Lage der armen Landbevölkerung. Der ländliche Sozialismus gewann beträchtliche Energien aus den populistischen Bewegungen, fügte ihnen jedoch

eine geschärfte Klassenperspektive hinzu, indem er darauf bestand, daß gemäß Marx' Vorhersage der Landbesitz immer weiter konzentriert und ein Landproletariat erzeugt würde. Die zukünftige Gesellschaft wurde nicht als Arbeiterrepublik betrachtet, sondern eher als Gemeinschaft gegenseitiger Hilfe, in der das Land denen gehören würde, die es bebauten. Die ländlichen Sozialisten waren oft unverhohlen revolutionär und stellten sich meistens dem "opportunistischen" Reformismus anderer sozialistischer Richtungen entgegen, aber sie sahen wenig Beziehungen zwischen den schönen Thesen der marxistischen Lehre und der Aufgabe, die Bauern zu organisieren. Sozialistische Analyse wurde vielmehr mit den tiefverwurzelten Verhaltensweisen des gesunden Menschenverstands durchgeführt, ohne Information über oder Interesse an möglichen Differenzierungen (17).

Der amerikanische Sozialismus hatte seit seinen frühesten Jahren eine unverhältnismäßig schwache Beziehung zu der Klassenfraktion, die nach abstrakten Begriffen für eine marxistische Bewegung am idealsten war: die ungelernten Arbeiter. Die Schwarzen wurden nur selten als eine Kraft angesehen, auf die besondere Anstrengungen gerichtet werden sollten; sie spielten deshalb keine bedeutsame Rolle in den sozialistischen Kämpfen. Ähnlich wurden oft arme Weiße aus dem Süden als außerhalb des Gesichtskreises einer politischen sozialistischen Bewegung angesehen. Weiße Arbeiter in den Bergwerken, auf Holzplätzen, Schiffen und anderswo wandten sich jedoch oft dem revolutionären Sozialismus zu. Besonders im Westen machen die IWW Fortschritte unter den einheimischen amerikanischen Arbeitern, die die verrohendsten Tätigkeiten ausübten. Die eigentümlichen Erfahrungen dieser Arbeiter führten jedoch nicht zu einer Förderung irgendeines theoretisch anspruchsvollen Radikalismus. Wanderarbeit und lange Arbeitsstunden ließen wenig Zeit zum Studium und schwächten tendenziell das Interesse an allem, was über offensichtliche und unmittelbare Organisationsfragen hinausging.

Es gab kaum je Radikale, die weniger zur Diskussion neigten als die verbissenen, einfachen "wobblies". Die zuströmenden neuen Einwanderer aus Ost- und Südeuropa konnten kaum die Sprachen der anderen sprechen, vom Zuhören bei sozialistischen theoretischen Diskussionen in englischer Sprache ganz zu schweigen. Während mehrere der neueinwandernden Nationalitäten, wie die Italiener und die Finnen, eine radikale Tradition mitbrachten, entwickelte keine außer den russischen Juden eine unmittelbare enge

Beziehung zwischen Intellektuellen (üblicherweise Sozialisten, manchmal Anarchisten) und Arbeitern. Von allen einfachen Sozialisten in Amerika entsprachen vielleicht nur die jüdischen Proletarier als Gruppe der Marxschen Vorstellung einer ausgebeuteten, aber stolzen Arbeiterklasse auf dieser niedrigsten Stufe der weißen Arbeiter, die zunehmend vom Marxismus beeinflußt wurde (18).

So ließ der amerikanische Sozialismus mit wenigen Ausnahmen für marxistische Theoretiker wenig Raum. Die Sozialistische Partei trat wegen der nationalen Präsidentschaftswahlkampagne und zur Verteilung von Literatur zusammen, blieb aber im allgemeinen eine Art Verband regionaler Bewegungen. Das nationale Büro brachte nie ein theoretisches Organ heraus. Von allen im ganzen Land verbreiteten Zeitschriften und Zeitungen konnte man nur die "International Socialist Review" ab 1908 als gleichzeitig populär und marxistisch ansehen; ihr Marxismus war auf Agitation und nicht auf Exegese oder Forschung ausgerichtet. Insgesamt wurden Intellektuelle vornehmlich als Popularisatoren für die sozialistische Presse, als öffentliche Sprecher in Agitationskampagnen und als Autoren "sozialistischer Schulungsbroschüren" für die interne Verbreitung durch die Partei benutzt. Radikaler Theorie, die nicht direkt und unmittelbar auf die Alltagstätigkeit der Partei angewandt wurde, mißtraute man gründlich.

Nichtsdestoweniger traten unter den Mitgliedern der Sozialistischen Partei in der ersten Phase des amerikanischen Sozialismus (die grob dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts entspricht) mehrere Intellektuelle mit echter Kenntnis des Marxismus auf. Der altehrwürdigste war Schlüter, Herausgeber der "Volkszeitung" bis zu seinem Tode 1919. Schlüter schrieb eine deutschsprachige Geschichte der amerikanischen Arbeiter im neunzehnten Jahrhundert (18a) sowie eine "History of the Brewery Workers". Er veröffentlichte auch eine von ihm kommentierte Dokumentensammlung über "Lincoln, Labor, and the Civil War". Im Unterschied zu einem Großteil sozialistischer Geschichtsschreibung war Schlüters Werk in seinem Anspruch bescheiden und solide gearbeitet. Die Geschichte der Brauereiarbeiter war in Wirklichkeit eine Geschichte der Brauindustrie in den Vereinigten Staaten mit einem letzten, fast triumphierenden Kapitel über die Entstehung einer sozialistisch beeinflußten Industriegewerkschaft. In seiner Kommentierung des Bürgerkriegs versuchte er, das Ereignis in eine internationale Perspektive zu rücken und für einen ausge-

wogenen Bericht zu sorgen, in dem der Rassismus als bedeutendes Hindernis für den Fortschritt betrachtet wurde. Schlüters Studien riefen jedoch geringes Interesse hervor. Seine deutschsprachige Arbeit wurde sogar niemals ins Englische übersetzt, und seine anderen beiden Werke erfuhren eine geringe Verbreitung in Parteikreisen. Schlüter selbst wurde verehrt, aber nur als Hauptsprecher einer sterbenden Kultur im amerikanischen Sozialismus.
Die Anstrengungen zweier autodidaktischer marxistischer Ökonomen, Anerkennung für ihre Arbeit in Parteikreisen zu erreichen, war sogar noch weniger erfolgreich. Ernest Untermann war in Marx' Schriften wohlbeschlagen, verlor aber den Mut zu jeder Arbeit, die tiefer ging als Popularisierungen Marxscher Texte und gelegentliche Übersetzungen der Werke europäischer Theoretiker (einschließlich mehrerer Bände des "Kapital"). Das führte dazu, daß Untermann ein eigenartiges, aber charakteristisches Doppelleben führte. Während er in verschiedener Form örtliche Agitationsarbeit für den amerikanischen Sozialismus leistete, vollendete er einen siebenhundertseitigen Text über Joseph Dietzgens Erkenntnistheorien für die Veröffentlichung in Deutschland (18b). Am besten an Untermann war sein Unterricht für Einzelne (darunter Jack London), die bereit waren, sich die Zeit und Mühe zur Lektüre von philosophischen und ökonomischen Texten zu nehmen. Am schlimmsten war Untermann als ungeduldiger Vater des amerikanischen Marxismus, der falsche Ansätze zur ökonomischen Theorie kritisierte, aber unfähig oder unwillens war, sein eigenes großes Werk zu vollbringen. Untermanns Pfeile waren oft auf den bekanntesten amerikanischen marxistischen Ökonomen, Louis Boudin, gezielt, dessen "Theoretical System of Karl Marx" (18c) weithin, sogar in Deutschland, gelobt wurde. Obwohl es Boudins Werk an philosophischem Hintergrund mangelte, nahmen es die amerikanischen Sozialisten keineswegs deshalb nicht zur Kenntnis, weil es zu einfach, sondern weil es zu schwierig war. Boudin selbst sah in seiner Person eine permanente Opposition gegen die politischen Führer der Partei in New York. Von den Gemäßigten wurde er als kleinlicher intellektueller Nörgler, von den revolutionären Proletariern als Anwalt, was sein Beruf war, angesehen. So produzierte er wie Untermann einfache historische Schulungstexte für die Sonntagsbeilage der New Yorker Zeitschrift "Call" und schickte seine besten theoretischen Studien nach Deutschland (19).
Während derselben Zeitspanne versuchte ein verstreuter Kreis von

"Marx-Amerikanisierern", ein breiteres amerikanisches Leserpublikum mit einer marxistischen Logik (gewöhnlich über Kautsky oder Engels vermittelt) bekannt zu machen. Die fruchtbarsten Bemühungen in dieser Richtung unternahm A.M. Simons, Autor und Herausgeber der "International Socialist Review" während ihrer Zeit als theoretische Zeitschrift (1900-1908). Simons war in der Sozialistischen Partei eine Gestalt von einiger Bedeutung, besonders als Herausgeber des kurzlebigen "Chicago Daily Socialist". Gleichwohl wurden seine theoretischen Arbeiten in der ISR wenig gewürdigt; sein wichtigstes historisches Werk erschien erst, als er vom Sozialismus weg zur Rechten abtrieb (19a). Simons' "theoretisches" Werk war dann am populärsten, wenn er einfache Erklärungen für die konspirative Kontrolle der Bourgeoisie über die amerikanischen Institutionen anbot. Dennoch erreichten seine Anstrengungen nie die Popularität - ob innerhalb der Partei oder unter ihren Sympathisanten - von Schriftstellern wie Robert Hunter und Charles Russel, deren Sensationsgeschichten nur zufällig mit dem Sozialismus verbunden waren (20).

Schlüter, Untermann, Boudin und Simons hatten mit der übrigen sozialistischen Bewegung eine aus dem neunzehnten Jahrhundert stammende Art der Klassenanalyse gemeinsam, die für ein Verständnis der in raschem Wandel begriffenen amerikanischen Gesellschaft schlecht gerüstet war. Spätestens um 1910 geriet die sozialistische Bewegung in eine Krise. Die Massen von Facharbeitern in den meisten Städten hatten sich von den Sozialisten ferngehalten, während Farmer, Radikale aus der Mittelschicht und andere den proletari - schen Charakter der Organisation in Wirklichkeit verwässert hatten. Um die sich herausbildende Arbeiterklasse zu repräsentieren, mußten die Sozialisten unbedingt die Masse der ungelernten Arbeiter erreichen und damit hauptsächlich Neueinwanderer, die nur geringes Interesse an Wahlen oder Bildungsaktivitäten im allgemeinen zeigten. Zeitweise sonnte sich die sozialistische Bewegung im Glanz von Gemeindewahlerfolgen und des großen Stimmenanteils von Debs bei den Präsidentschaftswahlen von 1912; einige Jahre später sollten sich die Sozialisten aller Richtungen von der sozialistischen Agitation der Arbeit gegen den Krieg zuwenden, wodurch sie Fragen nach der Zukunft der Bewegung weiter vor sich her schoben. Aber einige Sozialisten untersuchten gründlich das zentrale Problem der neuen Arbeiter, und diese wenigen vollbrachten im Sinne des schöpferischen Marxismus die hervorragenden Leistungen des Debs'schen Sozialismus (21/21a).

Ironischerweise war der Vorläufer dieser Theoretiker Daniel DeLeon, der Sektierer-Häuptling der Socialist Labor Party. Aufgrund der damaligen Dominanz der Politik deutsch-amerikanischer Facharbeitergruppen über die amerikanischen Sozialisten und weil die Bewegung von einer Überschwemmung durch Reformisten aus der Mittelschicht weiter bedroht schien, hatten DeLeon und sein Klüngel die SLP zu säubern versucht, um sie zur Übernahme einer proletarischen Führungsrolle zu befähigen, deren Stunde allerdings niemals eintrat. DeLeons Gegnerschaft gegen die moderne Gewerkschaftsbewegung und das Eingreifen der SLP in die IWW nach 1905 brachten den alten Redakteur (21b) dazu, eine Konzeption einer neuorganisierten sozialistischen Bewegung zu formulieren, in der die Arbeiterklasse über revolutionäre Gewerkschaften die Handlungen und die Ziele der Bewegung beherrschen und kontrollieren könnte. Nach DeLeons Ansicht waren die Vorstellungen der Führer der Sozialistischen Partei: Wahlsiege und/oder Barrikadenkämpfe, für ein fortgeschrittenes Proletariat utopisch und archaisch. In den Jahren 1911/12 war DeLeon längst aus den IWW ausgestoßen und seine SLP zu einer Sekte heruntergekommen. Aber Radikale, welche eine Alternative zur Strategie der Sozialistischen Partei suchten, oder einen Weg, ihre Hoffnung auf die neubelebten IWW mit ihren Aktivitäten in der Sozialistischen Partei in Einklang zu bringen, diskutierten ihre Probleme in einem Rahmen, zu dem DeLeon das meiste beigetragen hatte.

Besonders in der "New Review" und in der umgewandelten und volkstümlich aufgemachten "International Socialist Review" legten Schriftsteller wie Louis Fraina, Austin Lewis und S.J. Rutgers den "Neuen Sozialismus" oder "Industriellen Sozialismus" im Licht der Welle von Streiks ungelernter Arbeiter dar, die Europa und Amerika erschütterte. Kurze Zeit schien ein damit zusammmenhängendes theoretisches Aufblühen die Entwicklung eines reiferen und tieferen Marxismus in Aussicht zu stellen. In der "New Review" ging die Kritik an kulturellen Ereignissen wie der Armory Show mit Diskussionen über die Notwendigkeit einer offensiven sozialistischen Politik gegenüber speziellen Problemen der Schwarzen, die philosophischen Probleme des Pragmatismus und eine Vielzahl anderer Gegenstände einher. Die Entfaltung des Marxismus berührte den Sozialismus außerhalb der Gegend von New York jedoch kaum; und sie symbolisierte eher in den Köpfen der Autoren eine Verbindung proletarischer Interessen und marxistischer Analyse, als daß sie sie tatsächlich repräsentierte. Kommentare wie die von DuBois, der in der "New Review" erklärte, daß das "Negerproblem" der "große Test" des amerikanischen

Sozialismus sei, blieben theoretisch unausgearbeitet und wurden vom amerikanischen Sozialismus nie praktisch aufgegriffen (22). Die Auswirkungen des Weltkrieges vernichteten die finanzielle Basis der "New Review", führten zur Nichtzustellung der ISR durch die Post und verminderten drastisch die Fähigkeiten der Sozialistischen Partei, einen Weg aus ihren Schwierigkeiten zu finden.

Bestimmte reale Möglichkeiten verblieben dem amerikanischen Marxismus in der sozialistischen Bewegung. Während der Kriegsjahre setzten Louis Fraina und ein verstreuter Kreis anderer Schriftsteller die Ausarbeitung ihrer Analysen der amerikanischen Gesellschaft fort. Fraina sah richtig voraus, daß nach dem Ersten Weltkrieg die Ausbreitung des Imperialismus den Kapitalismus stärken würde und daß die Mittelschichten sich scharf nach rechts wenden würden. Währenddessen wurden fast fünfzigtausend neue Einwanderer durch erfolgreiche Agitation und durch die aus den revolutionären Bewegungen in Ost- und Südeuropa geschöpften Hoffnungen in die sozialistische Bewegung gebracht. Als jedoch der mögliche große Schlag des Stahlarbeiterstreiks von 1919 (22a) keine Wege zur Organisierung der Unorganisierten wies und die Weltrevolution nicht stattfand, verschwanden die Möglichkeiten des amerikanischen Marxismus. Als Folge der Unfähigkeit der Sozialistischen Partei, ihre neuen Mitglieder aus der Arbeiterklasse wirklich einzugliedern, und der Zersplitterung der Partei durch die Herausbildung zweier kommunistischer Fraktionen verschwanden die vielversprechenden Theoretiker oder wurden zu reinen Fraktionsideologen.

Fast ein Jahrzehnt lang fiel die marxistische Analyse auf einen Punkt nahe dem der ersten Jahre des Jahrhunderts zurück. Die Kommunisten gründeten "The Communist" als theoretisches Organ im Jahre 1928, doch die meisten ihrer Zeitschriften und Zeitungen wurden von Agitationsartikeln, Fraktionsdemagogie, Reportagen aus Rußland und Europa und Bemühungen um die Erklärung der dauernd wechselnden Komintern- "Linie" beherrscht . Wie in den ersten Jahren des "Debsianismus" wurde viel Anstrengung darauf verwandt, die "Klassiker" zu übersetzen, nur wurden jetzt die Schriften von Lenin denen von Marx und Engels hinzugefügt. Trotz des Vertrauens in die strahlende Zukunft des Sozialismus, das die kommunistischen Publikationen zur Schau trugen, war die eigene Bewegung der Kommunisten in Amerika im wesentlichen

defensiv.
Für Sozialisten und Kommunisten waren die zwanziger Jahre eine Zeit der Enklaven. Beide Bewegungen fanden ihre bleibende gewerkschaftliche Stärke vornehmlich innerhalb der weitgehend jüdischen Textilindustrie. Die Kommunisten unterließen es, bedeutende Interventionen in anderen als unterkapitalisierten "kranken" Industrien, wie der des Textilgewerbes (so bei den Streiks von Gastonia und Passaic (22b)), oder gelegentlich in den Kohlenrevieren, vorzunehmen. Die Sozialisten hielten ihren Einfluß nur durch ihre Anpassung an die Gewerkschaften als Integrationsorgane innerhalb des Kapitalismus aufrecht. In solch einer Isolationsperiode mochten die europäischen Intellektuellen den Marxismus zur Abstraktion werden lassen, zu einem Produkt für die Akademiker und die verbliebenen Gläubigen der Partei; in Amerika konnte er nicht einmal eine solche Rolle spielen.
Die langfristigen Aussichten des amerikanischen Marxismus wurden jedoch grundlegend von Veränderungen in der Struktur der Arbeitskraft und des Produktionsprozesses berührt. Diese Wandlungen vollzogen sich weitgehend außerhalb des ideologischen Blickfelds von Sozialisten und Kommunisten. Schwarze Arbeiter waren während des Ersten Weltkriegs nordwärts geströmt und hatten die Zahl der Schwarzen in den Fabriken auf rund neun Millionen erhöht. Diese Zahl nahm in den zwanziger Jahren trotz der weit höheren Arbeitslosenziffern für nicht-weiße Arbeiter zu. So entwickelte sich im Norden ein klar ausgeprägtes schwarzes Proletariat im Angesicht der Feindschaft der weißen Arbeiter. Das führte zu Krawallen und allgemein zu einer Wiederholung der Konkurrenz zwischen schwarzen und weißen Arbeitern im Süden. Während die Marxisten weiterhin im Namen eines rasselosen, undifferenzierten Proletariats sprachen, verlangte die Entstehung schwarzer nationalistischer Kämpfe wie der Garvey-Bewegung (22c) eine differenziertere theoretische Behandlung. Ebenfalls in den zwanziger Jahren wurden die noch verbleibenden Grundlagen der nach dem Berufsverbandsprinzip organisierten Gewerkschaftsbewegung durch die Umwälzung der Produktion, die Einführung von Zeit- und Bewegungsstudien und andere tayloristische Fließbandmethoden unterhöhlt (23). Schließlich bedrohte der fortschreitende Prozeß der Amerikanisierung die ethnischen Gemeinschaften (besonders im Milieu eines sich entwickelnden Konsumgütermarktes etwa von Automobilen und anderen relativen Luxusgütern) und kündigte so einerseits

den Niedergang des ethnischen Radikalismus und andererseits die Möglichkeit einer kulturellen Homogenisierung der Arbeiterklasse an (24). Insgesamt hatte das Vorübergehen einer radikalen Periode den Weg für eine Periode relativer Reaktion freigemacht, die jedoch die Herausbildung einer demographisch und kulturell veränderten Arbeiterklasse verbarg.

Die zweite Welle marxistischen Denkens setzte kurz nach dem Beginn der Depression ein. Ironischerweise hatten die Kommunisten sich bis dahin auf eine Politik eingelassen, die die Zahl sympathisierender Intellektueller, die von ihrer Aktivität angezogen wurden, begrenzte. Während in den zwanziger Jahren die junge kommunistische Bewegung eine relativ lässige Haltung gegenüber literarischen Verbündeten, die nicht direkte Fraktionsgegner der Partei waren, aufrechterhalten hatte, verhärtete sich die Stellung der Parteifunktionäre in den Jahren 1929 - 31. V.F. Calverton, der unerschütterlich unabhängige, aber fraglos loyale Herausgeber der "Modern Quarterly", wurde anhand kleinerer theoretischer Differenzen wegen "Sozialfaschismus" verdammt. Ähnlich wurde die Gruppe von Intellektuellen, die wegen Foster und Ford von der "League of Professional Groups" angezogen wurde (darunter solche Prominenten wie John Dos Passos, Edmund Wilson und Clifton Fadiman), durch die sektiererische Taktik der Kommunisten und ihre persönlichen Ansprüche aus dem Parteileben vertrieben (25).

Zumindest teilweise war der Wandel in der Haltung der amerikanischen kommunistischen Partei gegenüber den Intellektuellen eine Reaktion auf die politische Linie der "Dritten Periode" der Komintern (etwa 1929 - 35). Im Gefolge des Ausschlusses der Linken Opposition (Trotzkisten) im Jahre 1927 und der "Rechtsopposition" (Lovestone-Anhänger, einschließlich des Herausgebers des "Communist", Bertram Wolfe, und mehrerer zentraler theoretischer Mitarbeiter) versuchte die Partei allgemein, sich für eine Machtergreifung in absehbarer Zukunft auf Kampf zu trimmen. So wurden Intellektuelle, die gegenüber der Anerkennung vollständiger Disziplin ein Zögern zeigten, und besonders Intellektuelle, die Sympathie gegenüber den Oppositionsgruppen zu zeigen schienen, öffentlich angegriffen und von Parteiaufgaben entbunden. Der "Communist" und die "New Masses" wurden "politisiert" : echte Diskusssion des Marxismus und die Mitwirkung nichtkommunistischer Intellektueller wurde auf ein Minimum reduziert und durch unfruchtbare polemische Ausbrüche und taktische Berichte über kommunistische Erfolge ersetzt (26).

Während dieser Zeit gab es bestimmte andere Versuche, die marxistische Theorie gemäß der amerikanischen Gesellschaft neu zu formulieren. Calverton hatte seit den zwanziger Jahren versucht, in seinem "Modern Quarterly" und durch eine Flut von eigenen Büchern über Sexualität, amerikanische Literatur und Geschichte, Gebiete zu durchdringen, die in radikalen Analysen nicht diskutiert wurden. Calverton war eher ein seichter Denker, der bezüglich nichtmarxistischer intellektueller Modetrends zu Psychoanalyse, Soziologie und Literaturkritik "auf dem neuesten Stand" bleiben wollte, als ein Marxist, der sich neue wichtige Gebiete erschließt und beschreibt. Mehr aus Versehen wurde seine Zeitschrift ein Podium für das Denken radikaler, nichtkommunistischer Intellektueller, darunter Max Eastman, Robert Briffault, Sidney Hook und Bertram Wolfe. Das "Modern Quarterly" erreichte seinen Höhepunkt 1933/34 und wurde eine Monatszeitschrift mit beträchtlichem Einfluß unter der nach links neigenden Intelligenz.

Mehrmals versuchten unabhängige Radikale mit nichtkommunistischen Organisationen zusammenzuarbeiten, um eine neue Partei und eine Basis für marxistische Diskussion frei von kommunistischer Polemik zu schaffen. Um 1934 schlossen sich mehrere der Intellektuellen des "Modern Monthly" einschließlich Hook und Calverton mit anderen Intellektuellen zusammen (am bemerkenswertesten James Burnham und der Gewerkschaftsschriftsteller J.B.S. Hardman), um die American Workers' Party (26a) zu fördern. Unter Benutzung des von A.J. Muste geführten "Committee für Progressive Labor Action" als Grundlage, war die American Workers' Party ein Versuch, eine spezifisch "amerikanische" revolutionäre Bewegung zu schaffen. Als kleine, aber energische Bewegung auf der Suche nach einer theoretischen und politischen Position verband sich die AWP mit der ebenfalls kleinen trotzkistischen Organisation . In den nächsten Jahren bot diese organisatorisch schwache Tendenz einen Treffpunkt für antistalinistische Intellektuelle. Besonders in der Zeit, in der eine theoretische Zeitschrift (26 b) veröffentlicht wurde (1934/35 und 1937 - 40), boten die Trotzkisten eine lebendige Analyse mit einem Spektrum von Ansichten und einer Zukunftsoffenheit, die in der regulären kommunistischen Presse kaum zu finden waren. Trotzkis eigene schwungvolle Kommentare, George Novacks historische und philosophische

Diskussionsbeiträge, kulturelle Kommentare von Dwight MacDonald und Debatten, in die Gestalten wie John Dewey, Sidney Hook und Max Eastman verwickelt waren : alles gab dem marxistischen Denken Kraft. Etwa zur selben Zeit stand die neubelebte "Partisan Review", herausgegeben von William Phillips und Philip Rahv, unter dem massiven Einfluß der Trotzkisten, die versuchten, linksoppositionelle Politik mit ihrer eigenen sich entwickelnden Literatur und Kulturkritik zusammenzubringen (27).
Die unabhängige marxistische intellektuelle Aktivität erreichte im Jahre 1935 eine Art Gipfelpunkt mit der Gründung des "Marxist Quarterly". Sein Herausgeberkreis umfaßte so bekannte Namen wie Louis Hacker, Lewis Corey, James Burnham, George Novack, Felix Morrow, Bertram Wolfe und Sterling Spero. Die kurze Lebenszeit dieser Zeitschrift (drei Nummern) war jedoch typisch für die Entwicklungen in der unabhängigen Linken. Da die Intelligenz entweder in Richtung New Deal, zur kommunistischen Volksfront oder zu beiden ging, wurde jeder anderen realen Möglichkeit der Boden entzogen. In der Tat entfernten sich bereits zum Zeitpunkt der Gründung der Zeitung ihre "marxistischen" Herausgeber vom Marxismus in Richtung auf die höhere Ebene einer "kollektiven Demokratie", die während des Zweiten Weltkrieges fast alle übernehmen sollten. Von Anfang an gaben die Autoren der "Partisan Review" zusammen mit den meisten Intellektuellen in der Linksopposition den Marxismus preis. Der trotzkistische Marxismus konnte die Geringfügigkeit seiner organisatorischen Bedeutung und den Verfall der Aussicht auf die Weltrevolution in der neuen Krise eines Weltkrieges nicht überleben. Zu wenig Boden war - sogar in Bezug auf die Grundlagen der marxistischen Theorie - gewonnen oder verteidigt worden, von einer neuen Analyse der gesellschaftlichen Situation in den Vereinigten Staaten und anderswo ganz zu schweigen, als daß eine neue Stufe der Entwicklung marxistischer Theorie sich hätte bilden können. Wie Luxemburg und ihre Verbündeten zur Zeit des Bernstein'schen Revisionismus machten die Trotzkisten hauptsächlich geltend, daß der Stalinismus eine Perversion des Marxismus sei, hatten aber selbst über den Rahmen der vergangenen Periode (in diesem Fall der des klassischen Leninismus) hinaus wenig zur Erklärung der neuen Weltlage und besonders der neuen Bedingungen des amerikanischen Proletariats anzubieten (28).

In der Zwischenzeit hatten die Kommunisten die Hegemonie über die politische Linke gewonnen und schienen mehr als jede Bewegung seit der der Sozialisten an ihrem Höhepunkt im Jahre 1912 tatsächliche Verbindungen zu Bewegungen in der Arbeiterklasse gewonnen zu haben. Zufälligerweise fiel der Rechtsschwenk der Komintern zu Antifaschismus und Teilnahme der Kommunisten an fortschrittlichen sozialen Bewegungen mit der Bildung der CIO in den Jahren 1935 - 41 zusammen (28a). Während die neue Gewerkschaftsbewegung auch mit ihrer militanten Taktik keine klare revolutionäre Alternative darstellte, wies nach der Analyse der kommunistischen Gewerkschaftsführer die Welle von Kämpfen der Arbeiterklasse auf einen neuen Reifegrad hin. Während die Offensive der Arbeiterklasse weiterging und die Versuche des New Deal zu ökonomischen Einschränkungen ins Wanken gerieten, hatte man in der Linken weithin eine revolutionäre Perspektive. Die Kommunisten gewannen die Führung in mehreren der bedeutendsten Industriegewerkschaften und bildeten ein Bündnis zeitweiliger Zusammenarbeit mit Gewerkschaftsführern der linken Mitte wie John L. Lewis. (29).
Gleichzeitig verbreiterte die kommunistische Volksfront ihre politische Basis duch Bündnisse zum Antifaschismus, zum Spanischen Bürgerkrieg und bis zu einem gewissen Grad zum Antirassismus. Diese Bündnisse veränderten die Partei von einer über die ganze Nation verbreiteten Bewegung mit einer fast nur aus Arbeitern bestehenden Mitgliedschaft zu einer Bewegung, die geographisch auf den Staat New York konzentriert war und deren Mitglieder fast zur Hälfte von außerhalb der Arbeiterklasse kamen (30). Trotz massiver Anstrengungen während der ganzen dreißiger Jahre gewann die Partei nie eine Massenbasis unter den Industriearbeitern. So hatte die kommunistische Bewegung ähnlich der Sozialistischen Partei in früherer Zeit zwar Kontakte und Einfluß innerhalb der Arbeiterbewegung, den wesentlichen Rückhalt für ihre Position fand sie jedoch in anderen Sektoren.
Die politischen und theoretischen Haltungen der Kommunisten spiegelten einen Zwiespalt wieder. Einerseits wurde der Politik des New Deal und Franklin Roosevelts liberaler Führung umfassende Unterstützung gegeben. Andererseits wurde Roosevelts Versäumnis, den kämpfenden Arbeitern volle Unterstützung zu gewähren, und grundsätzlicher seine unverhohlene Absicht, den Kapitalismus zu erhalten, mit traditionellen Begriffen von Klassenkampf gebranntmarkt. Parteiführer und Theoretiker suchten Formeln zur Rechtfertigung dieser widersprüchlichen politischen Position, doch obwohl die

"Linie" zwischen 1934 und 1941 mehrmals wechselte, wurden die Formulierungen zunehmend behelfsmäßig und wirklichkeitsfremd (31).

Vor 1935 wurden in kommunistischen Kreisen wenig Anstrengungen unternommen, um die Horizonte des marxistischen Denkens auszuweiten. Ähnlich den Sozialisten verachteten die Kommunisten - ob einfache Mitglieder oder Führer - intellektuelle Arbeit, die nicht unmittelbar praktisch anwendbar war. Anthony Bimba steuerte - auf Sekundärquellen aufbauend - eine bemerkenswerte "History of the American Working Class" und ein bewundernswertes kleines Bändchen über "The Molly Maguires" bei; Granville Hicks schrieb die "Grand Tradition", eine Interpretation der Literaturgeschichte in den Vereinigten Staaten; und Herbert Morais schrieb eine Geschichte des Deismus als politischer Philosophie im achtzehnten Jahrhundert. Aber es gab wenig oder nichts Substanzielles über Philosophie, internationale Geschichte, kapitalistische Ökonomie oder andere Schlüsselprobleme der traditionellen marxistischen Forschung.
Während der Zeit der Volksfront gab es zumindest einige Bewegungen unter der kommunistischen Intelligenz für breitere Diskussionen theoretischer Stoffe. Ihr zentrales Vermittlungsorgan für theoretische Diskussionen war "Science and Society", das 1935 als Alternative zu dem unabhängigen "Marxist Quarterly" geschaffen worden war. Bei ihrer Bildung rühmte sich "Science and Society" einer eindrucksvollen Liste von Herausgebern und Mitarbeitern, darunter Franklin Frazier, Fulmer Mood, Granville Hicks, Broadus Mitchell, Matthew Josephson, Kurt Lewin und Robert Lind. In ihren ersten Jahren versprach die Zeitschrift, dem Marxismus eine weitere Verbreitung in der akademischen Welt zu sichern als jemals zuvor in Amerika, sicher weiter als die seit dem Untergang der "New Review" im Jahre 1917. Jedoch das Drängen auf Politisierung von seiten der Kommunisten, die Verminderung der akademischen Freiheit in den Universitäten ab 1939 und die allgemeine Rechtstendenz der akademischen Linken: dies alles zusammen verminderte die Bewegungsfreiheit von "Science und Society" entscheidend. Obwohl eine Handvoll kommunistischer Wissenschaftler wie Herbert Aptheker und Philipp Foner in diesen Jahren aufkamen, war der Antrieb für einen breiteren und tieferen Marxismus im wesentlichen verloren, und ihre Beiträge blieben ver-

einzelt und in der Reichweite begrenzt.
Es gab einige bemerkenswerte Bemühungen, den amerikanischen Marxismus zu erweitern, doch diese wurden eigentlich alle außerhalb der linken politischen Bewegungen verfaßt. 1932 vollendete Louis Boudin eine zweibändige Geschichte des amerikanischen Verfassungsrechts, "Government by Judiciary", das in Beard'scher Weise argumentierte (31a) , daß die Rechte des Volkes seit den Tagen der Revolution Schritt für Schritt ausgehöhlt worden seien und daß die Amerikaner weniger Rechte besäßen, als sie sich einbildeten. Lewis Corey (früher unter dem Namen Louis Fraina bekannt, ein urkommunistischer Intellektueller der Debs-Ära) schrieb die begrenzte, aber durchdringende Studie der herrschenden Klasse des Goldenen Zeitalters, das "House of Morgan" (1931), und vollendete mehrere Jahre später das größte ökonomische Werk eines amerikanischen Marxisten, "The Decline of American Capitalism". Seine fast siebenhundert Seiten begrifflich unzulänglicher, wiederholungsreicher und oft in sich widersprüchlicher Analyse stellten zumindest einen kolossalen Versuch dar, Marx auf den neuesten Stand zu bringen. Am wichtigsten ist, daß W.E.B. DuBois seine monumentale "Black Reconstruction" schrieb, deren Bedeutung an dem Kommentar von C.L.R. James, dies sei "eines der besten Geschichtsbücher, die je geschrieben wurden", ermessen werden kann. DuBois war ein tiefschürfender Wissenschaftler, der sich dem Marxismus zuwandte bei seinem Versuch, die große Geschichte der Schwarzen in Amerika - und damit die ganze amerikanische Kultur im kritischsten Abschnitt ihrer Geschichte - auf den Begriff zu bringen. DuBois übertraf nicht nur die Bemühungen anderer Marxisten, sondern auch die amerikanischer bürgerlicher Historiker. Er stellte den Bürgerkrieg und seine Folgen in den weltgeschichtlichen Zusammenhang und in den Zusammenhang der Unfähigkeit der westlichen Welt im zwanzigsten Jahrhundert, den Fortschritt zu erreichen, den ihre bürgerliche Revolution versprochen hatte. "Black Reconstruction" offenbarte die Unfähigkeit der Arbeiterklasse, in Wirklichkeit das allumfassende Klassenbewußtsein zu erreichen, das in den abstrakten Voraussagen der Marxisten als ihr Geschick erschien. Für DuBois war das Dilemma der Schwarzen auch das Dilemma des Marxismus (32).
Charakteristischerweise wurde keine dieser vereinzelten Anstrengungen zu einem Baustein des amerikanischen Marxismus. Das Ende der dreißiger Jahre war von der Verwirrung der Linken über die diploma-

tischen Schritte der Sowjetunion und ihrer Verzweiflung über die Möglichkeit eines Weltbrands gekennzeichnet. Diese Verwirrung und Verzweiflung hatte die Linke fast fünfundzwanzig Jahre lang in der Gewalt. Trotz seiner tatsächlichen Größe, seines Einflusses in Teilen der Arbeiterklasse und seines beträchtlichen intellektuellen Anhangs war der amerikanische Marxismus nicht stark genug gewesen, um die grundlegenden Fragen der Rassen, Klassen und der internationalen Stellung - die die amerikanische Gesellschaft einzigartig machten - zu lösen. Und waren 1939 unbeantwortete Fragen geblieben, so sollten die Probleme mit den raschen Wandlungen im nächsten Jahrzehnt noch viel komplizierter werden. Mit wenigen Ausnahmen entwickelte der amerikanische Marxismus Grundmodelle von Theorie und Praxis, die weit davon entfernt waren, für die neuen bevorstehenden Aufgaben angemessen zu sein.

Ironischerweise war die unmittelbare Wirkung der Prosperität nach dem Zweiten Weltkrieg eine Stärkung der Linken. Während antikommunistische Bemühungen in einigen Teilen der CIO intensiviert wurden, griff die Organisierung der Arbeiter weiter um sich. Obwohl die Kommunistische Partei dem "No Strike Pledge"(32a), dem Abkommen, auf Streiks zu verzichten, zugestimmt hatte, setzte sich die Militanz der Arbeiterklasse während des Krieges fort und erreichte 1945 - 47 ein neues Stadium. Die kommunistische Mitgliedschaft nahm 1943 bis zu einem Ausmaß zu, das nahe an dem der Sozialistischen Partei zwischen 1912 und 1919 lag. Trotz der Angriffe mittels der Smith Act (32b) spürten die Kommunisten während des Krieges ihr neues Ansehen.
Unter dieser hoffnungsvollen Atmosphäre machte die Linke jedoch einen qualvollen inneren Verfall durch. Mit dem Molotow-Ribbentrop-Pakt verloren die Kommunisten Unterstützung und Verteidigung in liberalen Kreisen, die sie nie wieder ganz zurückgewinnen sollten. Die Werbungsversuche der Kommunisten in der Mittelschicht wurden von einem konservativen Nachkriegstrend vereitelt, der dem ähnelte, der nach dem Ersten Weltkrieg die Unterstützung der Mittelschicht für die Sozialistische Partei abschnitt. Von größter Bedeutung war, daß die Stärke der Linken in den Gewerkschaften sich als eher scheinhaft denn real erwies. Zunehmende Eingriffe der Regierung in Gewerkschaftsangelegenheiten, der ökonomische Wohlstand nach dem Krieg, die Bürokratisierung der Gewerkschaf-

ten - das waren Herausforderungen für die bestehende Strategie der Linken, auf die die Radikalen nicht vorbereitet waren. Der innere Konflikt in der Linken, einschließlich - wohl am bekanntesten - des Ausschlusses von Earl Browder (32c), und die umfassende Wendung der Kommunisten zum Sektierertum verstärkten ein verbreitetes Gefühl der Verwirrung. Trotzki hatte vorhergesagt, daß der Zweite Weltkrieg zur Weltrevolution führen würde; Radikale aller Schattierungen hatten geglaubt, daß das Kriegsende eine erwartete Wirtschaftskrise bringen würde, kaum jemand glaubte an die Aussicht auf eine kapitalistische Wiedergenesung in Europa und Amerika, und der Schock der Linken über ihr Versagen, auf den ersten historischen Blick die Form der Wirklichkeit zu erfassen, sollte nicht überraschend sein.

Nur in einem bestimmten Sinn hatte sich das marxistische Zukunftsbild als substantiell richtig erwiesen. Seit den zwanziger Jahren, anfänglich auf Geheiß der Komintern-Führung, hatten die Kommunisten auf die einzigartige Stellung der Schwarzen in der amerikanischen Gesellschaft hingewiesen. Die Einsicht der Kommunisten in die zukünftige Rolle der Schwarzen in Arbeiter-, Intellektuellen- und kulturellen Kreisen der amerikanischen Gesellschaft, das marxistische Verständnis der CIO als kolossaler potentieller Kraft unter den Schwarzen und die Bemühungen der kommunistischen Wissenschaftler, die Tradition des schwarzen Widerstandes aufzudecken und zurückzuverfolgen : das alles zeigte besonderen Scharfblick. Dennoch gab es während der vierziger Jahre wenig Anzeichen dafür, daß weiße Marxisten das Problem des Rassismus als zentral für die amerikanische Kultur ansehen könnten. Der Marxismus ging vielmehr weiterhin - mit wichtigen Ausnahmen sowohl innerhalb der kommunistischen Bewegung (Harry Haywood) wie unter ihren Rivalen (C.L.R. James) - über den alles durchdringenden Rassismus in der amerikanischen Gesellschaft hinweg und hielt an einer abstrakten Vorstellung einer einheitlichen Arbeiterklasse fest (33). Während der ganzen vierziger Jahre wurden die Schwarzen als Statisten angesehen, während sie sich - wie sich ein Jahrzehnt später im Süden zeigte - in Wirklichkeit auf das Zentrum des Geschehens zubewegten.

Für viele Marxisten waren die Probleme der Realität nach 1940 so kolossal, daß sie der marxistischen Analyse trotzten. Einige fuhren fort, sie durch die Wiederholung der alten Formeln wegzuerklären. Einige jedoch versuchten, eine offene, wachstums- und entwicklungsfähige marxistische Analyse zu schaffen. Eine kleine Gruppe mit

trotzkistischer Vergangenheit unternahm es, Abschnitte aus Marx' "Ökonomisch-Philosophischen Manuskripten" von 1844 zu übersetzen. Theoretisch geleitet von C.L.R.James und Raya Dunayevskaya erstellten sie eine Analyse der Sowjetunion als "staatskapitalistisch" und als bürokratische Abweichung von ihren sozialistischen Ursprüngen : wichtiger ist, daß sie von Marx einen Begriff der Selbsttätigkeit der Arbeiterklasse ableiteten, durch den sie die Bürokratisierung der amerikanischen Gewerkschaften in ihrer Entwicklung aufzuzeigen versuchten, ebenso wie die Mittel der Arbeiter, ihre Identität als Subjekte des Produktionsprozesses durch die Schaffung von Arbeiterräten wiederzugewinnen. In zumindest einer wichtigen Hinsicht machten James, Dunayevskaya und ihre Nachfolger einen begrifflichen Fortschritt über den Stand des amerikanischen Marxismus hinaus : sie erkannten die kritische Verbindung zwischen der Philosophie des "jungen Marx" und dem Klassenkampf der modernen Zeit (34).
Dwight MacDonalds Zeitschrift "Politics" spiegelte die Einsicht wieder, daß die Weltanschauung der Linken eine vollständige Umformung benötigte. Die Mitarbeiter von "Politics" zogen die Kulturkritik der "Frankfurter Schule" von Marcuse, Adorno und Horkheimer heran, und es gelang der Zeitschrift, auf die Probleme der Massengesellschaft hinzuweisen, die die orthodoxen Marxisten nicht vorausgesehen hatten. In "Politics" wurde die Realität erfolgreicher Massenmanipulation der öffentlichen Meinung, die Bedrohung der Menschheit durch Atomwaffen und die kulturelle Degeneration durch die massenhafte Werbung, all das, mit einem Pessimismus betrachtet, der den Marxismus selbst als irrelevant und die Linke als hoffnungslos erscheinen ließ (35).

In weniger als einem Jahrzehnt hatten sich die Kreise des amerikanischen Marxismus auf einige Intellektuelle verengt und auf die verschiedenen Sekten (eine Kategorie, unter die spätestens um 1950 auch die Kommunistische Partei gerechnet werden konnte). Der Marxismus der Parteien war, ausgenommen die historischen Schriften kommunistischer Wissenschaftler wie Herbert Aptheker und Philipp Foner, wenig mehr als eine Verteidigung des Glaubens für eine dauernd schwindende Gruppe von Gläubigen.
Paradoxerweise erwies sich die überwältigende Tatsache des amerikanischen Weltreichs, eines Hauptfaktors bei der Auflösung des

"alten Marxismus" und der alten Linken, als Quelle der Einsicht für einen neuen Marxismus und eine Neue Linke, die weniger von Illusionen über die Solidarität der Arbeiterklasse beherrscht war und realistischer über die Annahme ökonomischer Vorteile aus dem Kalten Krieg durch das Volk dachte. Das erste wichtigere Zeichen dieses neuen Marxismus war das Erscheinen der "Monthly Review", gegründet von dem Ökonomen Paul Sweezy und dem populären Schriftsteller Leo Hubermann. Sweezys "Theorie der kapitalistischen Entwicklung" (1942) war eines der bedeutenden individuellen Werke des amerikanischen marxistischen Denkens gewesen, die erste Behandlung der marxistischen Ökonomie durch einen professionellen Wirtschaftswissenschaftler. Die herausragende Besonderheit der "Monthly Review" war die Monatsübersicht, die mit beträchtlicher Sachkenntnis die Veränderungen in der amerikanischen Wirtschaft in der Richtung auf Kriegsproduktion und Vergeudungskonsum beschrieb. Die "Monthly Review" ließ Paul Baran Unterstützung zukommen, dessen "Politische Ökonomie des wirtschaftlichen Wachstums" später als das herausragende marxistische Werk über die Auswirkungen des Imperialismus auf die Dritte Welt anerkannt wurde. In den späten fünfziger Jahren begriffen Sweezy und Hubermann weit klarer als andere amerikanische Marxisten die Bedeutung der kubanischen Revolution (35a). In der Mitte der sechziger Jahre hatte sich der Gesichtskreis der Autoren derart ausgeweitet, daß sie den Charakter der chinesisch - sowjetischen Spaltung und die Bedeutung der chinesischen Unterstützung für die Kämpfe der Dritten Welt erfaßten. Im letzten Jahrzehnt hat die "Monthly Review" in äußerster Klarheit die gewaltigen Implikationen des Indochina-Konflikts für die amerikanische und die gesamte westliche Gesellschaft beschrieben. Zusätzlich zu ihrer Arbeit an der "Monthly Review" verfaßten Baran und Sweezy zusammen das "Monopolkapital", eine meisterhafte Analyse der Wandlungen, die der amerikanische Kapitalismus im zwanzigsten Jahrhundert durchgemacht hat.

Ein zweites wichtigeres Zeichen der Entstehung eines neuen Marxismus war das historische Werk von William Appleman Williams, dem führenden radikalen Historiker für auswärtige Politik an der Universität von Wisconsin. Williams Analyse konzentrierte sich anders als die der Herausgeber der "Monthly Review" auf die Folgen des amerikanischen Weltreichs für die gesellschaftlichen Beziehungen in Amerika. In einer Reihe fruchtbarer Werke (am be-

merkenswertesten "Contours of American History" und "The Origins of the Modern American Empire")(35b) beschrieb Williams den totalitären (35c) Charakter des Lebens in Amerika. In der Entstehungsepoche der Vereinigten Staaten hatten die Amerikaner versucht, die Vorstellung von einem guten Leben zu entwickeln und daraus eine Vision eines Weltreiches zum Schutz gegen die großstädtische, von Klassengegensätzen gepeinigte Gesellschaft, die Europa zu verderben schien, abzuleiten. Am Ende des neunzehnten Jahrhunderts waren Bauern, Arbeiter und andere, die ihre Träume zerbrechen sahen, auf die Eroberung neuer Gebiete, besonders ausländischer Märkte aus und gewährten den imperialistischen Vorstößen massenhafte Unterstützung durch das Volk. Im zwanzigsten Jahrhundert trugen diese Elemente zusammen mit dem Großkapital zur Schaffung einer totalitären Ordnung bei, die Mussolinis Italien nicht unähnlich war. Alle einzelnen Komponenten (das Kapital, die Arbeiter, die Farmer usw.) hatten einen festgelegten Platz, der sowohl gegen völlige Verarmung wie gegen die Möglichkeit revolutionären Wandels gesichert war. So konnten die Amerikaner den Marxismus und seine harten Wahrheiten durch ein großes, weltweites "Ausweichmanöver" gegenüber der sozialen Realität umgehen –Amerikas Beitrag zur Fortdauer des Elends. Williams versuchte so in seiner Arbeit, Amerikas einzigartige Rolle, die Besonderheit seiner historischen Entwicklung genau zu erfassen, eine Mühe, der frühere Marxisten immer ausgewichen waren (36).

Williams' Einfluß in Wisconsin in den späten fünfziger Jahren, besonders seine intellektuell führende Rolle bei den graduierten Studenten, war eines der bedeutenden Zeichen der Wandlungen in der amerikanischen Gesellschaft, die die neue Grundlage für die sozialen Bewegungen und den Marxismus des nächsten Jahrzehnts schufen. Die nach dem Zweiten Weltkrieg beschleunigt wachsenden "Multiversitäten" wurden Mitte der fünfziger Jahre auch von einem Typ von Studenten besucht, der relativ viel freie Zeit hatte, nicht mehr durch die Armut der dreißiger und vierziger Jahre beengt war, stattdessen aber dem gewaltigen Zynismus und der abgebrühten Manipulation der höheren Bildungseinrichtungen in Amerika gegenüberstand. In den dreißiger und vierziger Jahren hatte es relativ kleine linke Bewegungen in den amerikanischen Universitäten gegeben, aber sie waren nie etwas anderes als "Jugendgruppen" für die erwachsene Linke. In den

fünfziger Jahren war die vorherrschende Haltung der amerikanischen College-Studenten eine der mürrischen Trägheit. Die meisten Studenten wiesen die patriotisch-idealistischen Vorstellungen des "studentischen Aktivismus" zurück, wie sie von den Universitätspräsidenten zum Ausdruck gebracht wurden, aber nur wenige waren bereit, offen Opposition zu zeigen. Die Auflösung der Linken erlaubte jedoch einigen bemerkenswerten jungen Intellektuellen an Orten wie Wisconsin eine Rückkehr an die Hochschule und machte die Selbsterkenntnis der Studenten als einer echten, in sich selbst gründenden Basis radikaler Veränderung möglich, als eines Flügels eines vielgestaltigen Proletariats mit eigenen Bedürfnissen und Forderungen (37).

Während der vierziger und fünfziger Jahre hatten gleichzeitig Wandlungen in der schwarzen Gemeinde neue Wege für gesellschaftliche Kämpfe eröffnet. Die massenhafte Verlagerung schwarzer Gemeinden vom Süden in den Norden hatte Millionen von Schwarzen zu Fabrikarbeitern gemacht, vervielfachte die Größe des schwarzen Proletariats und veränderte die demographische Struktur der großstädtischen Gebiete. Während auf lange Sicht die neuen Grundlagen einer Stärke der Schwarzen ihre Stellung für die Bourgeoisie bedrohlicher machen würden, ermöglichte der geringe Anteil der schwarzen Bevölkerung, der im Süden blieb, auf kurze Sicht Zugeständnisse, die von der Bürgerrechtsbewegung und den Integrationskämpfen der späten fünfziger und der frühen sechziger Jahre ausgehandelt wurden (38).

Eine bedeutsame Veränderung in der Stellung der Frauen in der amerikanischen Gesellschaft machte die Entwicklung einer modernen Frauenbefreiungsbewegung möglich und notwendig. Frauen waren seit den Anfängen der amerikanischen Industrie eine bedeutende Kraft (schon 1890 gab es eine Million weiblicher Arbeiter). Die Frauen bildeten jedoch im großen und ganzen eine unbeständige Arbeitskraft, hauptsächlich wegen der durch Heirat und Kindergeburt erzeugten Ausfälle. 1956 gab es einundzwanzig Millionen weibliche Arbeiter, wobei die meisten von ihnen in Dauerbeschäftigung waren. Im Gegensatz zu den neuen Möglichkeiten in der Industrie gab es jedoch einen sozialen Rückstand in der gesellschaftlichen Einstellung, was zum Teil echt konterrevolutionäre Ausmaße annahm. Seit dem Absterben des Feminismus in den zwanziger Jahren bot weder die Linke noch irgendeine an-

dere amerikanische Einrichtung einen Weg für politische Bewußtseinsbildung in der Klasse oder als Einzelne. Es blieben zwar sexuelle Veränderungen in jenem Jahrzehnt, die für relative Freiheit von den Verhaltensmustern des neunzehnten Jahrhunderts, aber - verglichen mit der Stellung der Männer - für Unterdrückung sorgten. Die zeitweise Ermutigung, die die Frauen aufgrund einer neuen gesellschaftlichen Stellung während des Zweiten Weltkrieges erfuhren, als ihre Arbeitskraft so sehr gefragt war, wurde durch den sinkenden Bedarf nach ihrer Arbeit und durch die Verhaltensmuster der Wohnviertel, die für die junge Frau der fünfziger Jahre das Familienleben noch stärker zur Norm machten als für ihre Mütter, völlig ins Gegenteil verkehrt (39).

Die gesellschaftlichen Entwicklungen der sechziger Jahre, vor allem der sich ausbreitende Krieg in Asien, setzten die Dialektik des Kampfes (39a) frei, die der Situation der Studenten, der Schwarzen und der Frauen innewohnt. Der Widerstand Vietnams "zerschlug - wie Goran Therborn bemerkt hat - die zementierte Einheit der amerikanischen Gesellschaft" und gab den Antrieb zu Bewegungen, die, einmal begonnen, ihre eigenen Energiequellen entwickelten (40). Die Wiedereröffnung des Kampfes im Zentrum des Weltreichs war in gewisser Hinsicht ein Ereignis ohnegleichen in der Revolutionsgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts, da es den Konflikt dorthin verlegte, wo Klassenkampf in den orthodoxen Formen am wenigsten Aussicht hatte, den vielgestaltigen Kampf zu beherrschen. Darüberhinaus führte die neue Sachlage zu einer schnelleren und umfassenderen Überwindung des alten Marxismus in den USA als in jeder anderen Nation, da ja der Marxismus der Zweiten und Dritten Internationale nicht imstande gewesen war, das Wesen der gesellschaftlichen Kräfte und der Entwicklung der Klassen in den Vereinigten Staaten zu erklären. Amerika als fortgeschrittenste kapitalistische Zivilisation wurde das Zentrum für die Entfaltung der fortgeschrittensten Widersprüche in der kapitalistischen Weltgesellschaft. Wie Marx vorausgesagt hatte, waren die gesellschaftlichen Kämpfe in den Vereinigten Staaten in einzigartiger Weise modern und umfaßten ganze Gruppen von Jugendlichen, eine zunehmend selbstbewußte schwarze Nation im Innern und die Frauen. In den USA mußte der revolutionäre Vorstoß mehr als überall sonst notwendigerweise total sein, ohne sektorale Begrenzung wie in Europa und der Dritten Welt. Der Marxismus, der diese Totalität erfassen konnte, mußte ebenfalls in einzigartiger

Weise modern sein.
Wenn man den amerikanischen Marxismus der sechziger Jahre nach den Grenzen beurteilt, die sich aus seiner Herkunft ergaben, und nach den Aufgaben, denen er gegenüberstand, dann konnte man kaum erwarten, daß er eine umfassende Kritik der ihn umgebenden Gesellschaft entwickeln oder den Weg zum revolutionären Sieg darstellen konnte. Immerhin unternahmen die Marxisten in Amerika wesentliche Schritte vorwärts im Verständnis der orthodoxen Theorie und in der Entwicklung einiger origineller Beiträge für das praktische Verständnis. Vor allem wuchs der Sinn für die amerikanische Vergangenheit und für die beängstigende Last, mit der sie aktuelle Zukunftsaussichten beschwerte. Eine bedeutende Zahl junger Wissenschaftler begann, den Marxismus als methodisches Werkzeug zu benutzen und weniger als Ideologie, die den Glauben an den Fortschritt der "sozialistischen Länder" ausdrückte. Das Interesse an den Auswirkungen des amerikanischen Imperialismus war weit verbreitet. Es gab auch bedeutendes Interesse an den vom europäischen Marxismus aufgeworfenen Fragen : dem Begriff der "neuen Arbeiterklasse", der Kulturkritik der Frankfurter Schule und den Diskussionen über den "jungen Marx".
Die Entwicklung der Zeitschrift "Studies on the Left" (1959 - 1967) weist auf einige der Probleme und Stärken des neuen Marxismus in Amerika hin. Bezeichnenderweise hatten mehrere ihrer Herausgeber eine Vorgeschichte in der alten Linken und waren für theoretische Arbeit eben durch den Zusammenbruch der Kommunistischen Partei in der Mitte der fünfziger Jahre freigesetzt worden. Ähnlich bezeichnend ist, daß sämtliche Herausgeber tief von William A. Williams' Theorien über die amerikanische Gesellschaft und auswärtige Politik beeinflußt waren. Während der ersten Jahre beschäftigten sich die Verfasser weniger mit der Darstellung und Modernisierung der marxistischen Lehre selbst als mit bestimmten historischen Studien, die die Herausbildung der "corporate society" (40a) erhellen sollten. Obwohl die Herausgeber besonders die Wiederbelebung einer sozialistischen Politik anstrebten, waren sie als isolierte Intellektuelle praktisch zu wenig mehr fähig, als einen "Radikalismus der Enthüllungen" (der Titel des ersten Editorials der "Studies") zu bieten, eine wissenschaftliche Verpflichtung zu radikaler Interpretation.
Mit der Verbreiterung der Chancen der Linken in den frühen und mittleren sechziger Jahren versuchten die "Studies" die Ausarbeitung einer Gesellschaftstheorie fortzusetzen und sich auf die Initia-

tiven der Neuen Linken in der Stadtteilarbeit, bei den Aktionen gegen den Krieg usw. zu beziehen. Doch die Zwiespältigkeit der "Studies" wurden nie mit Erfolg überwunden. Die Herausgeber entdeckten in der "Bewegung" wenig, was auf einen offen sozialistischen Kampf hinauslief; und die Aktiven in der Bewegung wurden nie in größerer Zahl vom Marxismus (oder irgendeiner einheitlichen Theorie) angezogen. Der Marxismus der "Studies" blieb ein unvollendetes Projekt: er wurde weder so vertieft, daß er sich den philosophischen Rahmen des klassischen Marxismus in irgendeiner konsistenten Weise angeeignet hatte, noch war er dazu imstande, seine eigenen Analysen mit einer lebendigen gesellschaftlichen Bewegung in Verbindung zu bringen. Trotzdem boten die "Studies" wie die "Monthly Review" ein Organ für junge Intellektuelle, die auf der Suche nach einer Form des Marxismus waren, die das Funktionieren des amerikanischen Kapitalismus tatsächlich erklärte und Hinweise auf Aussichten zur Veränderung gab (41).

"Studies on the Left" half den Aktiven der Neuen Linken, mit den Vorstellungen der alten Linken über politisches Handeln zu brechen. Die meisten Mitglieder der Neuen Linken erkannten instinktiv, daß die von den Politikern, Wirtschaftsbossen und Gewerkschaftsbürokraten vertretene Ideologie den Erfolg des New Deal repräsentierte und nicht seine Zurückweisung durch reaktionäre Kräfte. Ähnlich lehrte die Beobachtung der sowjetischen diplomatischen Intrigen die Neue Linke, die von den Kommunisten vorgenommene Trennung von "fortschrittlichen Nationen" und "kapitalistischen Ländern" aufzugeben. Aber in diesen Einsichten lag nichts spezifisch Marxistisches; in der Tat schienen manche der Analysen der Neuen Linken lediglich eine Umkehrung der Standpunkte der alten Linken zu sein. Wenn z.B. die Volksfront versucht hatte, den Schwarzen zur erfolgreichen Integration zu helfen, so wurden die neuen Linken zu Schmeichlern gegenüber den gewalttätigsten Gruppen der Schwarzen. Wenn alle alten Linken sich in ihrer Treue zur Arbeiterklasse vereinigten, so entwarfen die neuen Linken eine Reihe von Erklärungen für ihre Gleichgültigkeit gegenüber den Industriearbeitern.

Zuerst versuchten die jungen Radikalen, durch Stadtteilarbeit die Armen und Besitzlosen zu aktivieren. In der Mitte der sechziger Jahre nahmen die theoretisch interessiertesten Teile des SDS die Theorie der "neuen Arbeiterklasse" auf, die in verschiedenen Formen den eigentümlich radikalen Charakter der Studenten aus ihrer

Stellung als zukünftige Arbeiter zu erklären versuchte (41a). Binnen einiger Jahre brachte das Anwachsen der "Underground-Kultur" die jungen Radikalen dazu, sich im Sinne einer absichtlich klassenlosen Analyse der "amerikanischen Gesellschaft" und ihrer kulturellen Opposition auf die jugendliche Subkultur zu stürzen. Die Frustration der Neuen Linken, die sie bei ihrer Suche nach einer erfolgreichen Strategie erfuhr, wird in der Ideologie der "Weathermen" (41b) widerspiegelt: ein zunehmend mit Kritik an der Perspektive der jugendlichen Subkultur vermischter Antiimperialismus, der versuchte, den reaktionären Charakter der weißen Bevölkerung in Amerika abzuschätzen, und selbst in der jugendlichen Subkultur nur einen winzigen Teil als potentielle Revolutionäre ansah.
In den späten sechziger Jahren erging sich die Neue Linke zunehmend in frühreifen Posen und bewegte sich auf eine innere Krise zu, während verschiedene Teile von ihr im allgemeinen ein marxistisch-leninistisches Vokabular übernahmen. Aut dem Nationalen Kongreß des SDS von 1966 bezeichneten sich z. B. nur Fraktionen der "alten Linken" offen als Marxisten. Die politische Position der Massen der Aktiven und ihrer Führer war eine Art vager Liberalismus, vermengt mit einem Existenzialismus, der ideologische Tünche verabscheute. Zur Zeit des katastrophalen Kongresses von 1969, als die Organisation auf das Mehrfache ihrer früheren Größe und Bedeutung angeschwollen war, waren alle größeren Fraktionen (die praktisch alle anwesenden Mitglieder umfaßten) offen "marxistisch-leninistisch". Dieser Wandel drückte keine große Umwälzung der Doktrin oder Veränderung in der Klassenbasis der SDS-Mitglieder aus. Der "Marxismus-Leninismus" stellte vielmehr eine fast ausschließlich p o l i t i s c h e Bezeichnung für die Unterstützung der Revolutionen draußen in der Dritten Welt (besonders der unter der Führung der Volksrepublik China) und der Völker der Dritten Welt in Amerika dar. Als Ausdruck einer sterbenden Organisation erwies sich ein solcher Marxismus als unfähig, eine umfassende Analyse hervorzubringen oder sich nur selbst einige Zeit lang zu behaupten. So endete die kurze, aber verbreitete offene Identifikation einer neuen Gruppe von Amerikanern mit dem Marxismus mit der Selbstaufhebung der Bewegung. Im Jahre 1970 hatten die überwältigenden Tatsachen des schrittweisen Zusammenbruchs des Weltreichs, die brutalisierenden kulturellen Bedingungen im Inland und der glühende Wunsch nach persönlicher Befreiung bei Millionen von Jugendlichen jede klare Vorstellung von einer marxistischen

Analyse verdunkelt und die Neubelebung einer marxistischen politischen Bewegung unmöglich gemacht.
In einer bestimmten Hinsicht vergrößerten die ersten Schritte einer autonomen Frauenbewegung die Zweifel am Marxismus und den problematischen Aspekten seiner Anwendung. Anders als die von der Bewegung der Schwarzen aufgeworfenen Probleme, die frühere Marxisten verspätet erkannt und zu behandeln versucht hatten, waren die von der Unterdrückung der Frau aufgeworfenen Fragen grundsätzlich außerhalb der Reichweite der theoretischen Arbeit orthodoxer Marxisten. Nimmt man die im Grund agitatorischen Bemühungen von Feministinnen der Sozialistischen Partei und die Übersetzung von ein paar kärglichen "Klassikern" (wie Bebels "Die Frau und der Sozialismus") aus, so hatten sich die Marxisten über die besondere Unterdrückung der Frau mit einfachen Erklärungen hinweggesetzt, wie z.B. der, sie drücke ökonomistische Forderungen nach Chancengleichheit aus. Militante Feministinnen konnten spätestens 1970 sehen, daß die Probleme der Frauen sowohl philosophisch wie praktisch waren und in der Tat mit Marx' und Hegels Begriff von Arbeit in Beziehung standen (42).
Während der ganzen kurzen Geschichte der politischen "Neuen Linken" waren die Kämpfe der Industriearbeiterschaft als bestenfalls zweitrangig behandelt worden, manchmal als irrelevant und oft als gezeichnet vom "Privileg der weißen Haut" der meisten Arbeiter. So wies der in den späten sechziger Jahren entstehende Marxismus, was immer seine sonstigen Verdienste sein mögen, eine eigenartige und letztlich unauflösliche Verbindung mit der älteren marxistischen Orthodoxie auf. Sogar wenn Marxens Methode akzeptiert werden konnte, blieben sein Weg zur Revolution und vielleicht sogar die Art von Revolution, die er anvisiert hatte, für die meisten in der Neuen Linken fragwürdig. Doch als die neuen Varianten des Marxismus durch den Zusammenbruch der Bewegung in die Krise gerieten, erfolgte auf der Bühne der Geschichte die Neubelebung der Kämpfe in der Industrie und schuf den Kontext für einen neueren theoretischen Ansatz, der Möglichkeiten zeigte, die sektoralen Aufstände in den sechziger Jahren (Schwarze, Jugendliche, Frauen) mit dem fundamentalen philosophisch-historischen Erbe des Marxismus in Einklang zu bringen.
In Wirklichkeit war der Klassenkampf zwischen der Industriearbeiterschaft und dem Kapital in Amerika nie verschwunden, obwohl die Entwicklung des Weltreichs ihnen - besonders seit dem Zwei-

ten Weltkrieg - in Bezug auf Kampfebenen und sozialen Gehalt Grenzen auferlegte. Die große Streikwelle nach dem Zweiten Weltkrieg verhinderte die Rückkehr zu den Löhnen von 1930, versäumte es aber, die zunehmende Bürokratisierung der Gewerkschaften abzuwenden. Das Scheitern der CIO bei dem Versuch, eine bedeutende gesellschaftliche Rolle in der amerikanischen Politik zu spielen, und der Erfolg von durch die Regierung geleiteten "Kommunistenhetzen" hatten die Bedingungen für gewerkschaftliche Bemühungen in den fünfziger Jahren verändert. Zunehmend konnten Proteste gegen Unternehmer, Regierung und bürokratisierte Gewerkschaften nur durch "wilde Streiks" ausgedrückt werden, die keine Mittel zur Koordination enthielten und keine Reserve besaßen, um die Industriearbeiter wieder in die Offensive zu bringen. Mattgesetzt durch überwältigenden Widerstand hatten die Kräfte der Arbeiterklasse weiterhin die Widersprüche der Produktion im Kapitalismus auszuhalten, Widersprüche, die unter veränderten Bedingungen an die Oberfläche treten können.

Genau zur selben Zeit, als die Neue Linke über die Notwendigkeit einer "Verankerung" nachgrübelte, trieben die Verhältnisse in der Industriearbeiterschaft auf eine neue Kampfphase zu. Wie Paul Booth bemerkt hat, brachte die Arbeiterbewegung in den frühen sechziger Jahren dem Versuch, den Lohnzuwachs an die Produktivität zu binden, eine Niederlage bei, und ging 1967 zu einer "Art spontaner Lohnoffensive" über, aufgebracht von einem "vagen Gefühl eines sinkenden Lebensstandards der Arbeiterklasse (erstmals seit Korea)". Diese Offensive ist von der Spitze der Arbeiterbewegung nicht koordiniert worden; in der Zwischenzeit drängten stärkere Kräfte in der Regierung auf eine Lohnpolitik, die auf eine weitere Einschränkung des Anteils der Arbeiter abzielte. Trotz ihres von Grund auf defensiven Charakters führten die Initiativen der Klasse zu einer massiven Streikwelle, die fast der von 1946 gleichkam und mehrere bemerkenswerte neue Entwicklungen, z.B. den Postarbeiterstreik (42a), mit sich brachte (43).

In einer tieferen Hinsicht war die Grundlage für eine neue Arbeiterbewegung früher durch die Wandlungen im Charakter der Arbeitskraft gelegt worden. Während der fünfziger und sechziger Jahre waren schwarze Arbeiter eine zentrale Kraft in Schlüsselindustrien wie der Autoindustrie geworden. Dieser schwarze Arbeiter war, wie es Harold Baron einprägsam nannte, ein "echter Teufel im Fleisch" der Kapitalisten, die schwarze Arbeiter brauchen, aber die rassischen Ur-

sprünge einer sozialen Explosion nicht abbauen können, ohne eben die institutionellen Grundlagen der gesetzlichen Macht in der Gesellschaft abzubauen. Während derselben Jahre wurden die Frauen mehr als je zuvor zu einer dauerhaften Gruppe der Arbeiter, die fast die Hälfte der Gesamtarbeitskraft umfaßte und den beherrschenden Faktor in vielen Sektoren bildete. Auch hier waren die Forderungen nach Gleichheit ihrer Natur nach radikal, denn sie warfen eine Neustrukturierung der grundlegenden Rollen in der Gesellschaft auf. Im letzten Jahrzehnt gab es jedoch noch eine weitere bedeutsame Minderheit der Arbeiter mit eigenen besonderen Forderungen: die Jugendlichen, ungesichert in ihren Stellungen, nicht bereit, die alte Disziplin zu ertragen, begierig auf Gelegenheiten zur kämpferischen Auseinandersetzung (44).

Es gab in der Linken fast kein sichtbares Verständnis für die Entwicklung eines neuen, vielgestaltigen Proletariats als Klassenkraft. In der alten Linken und in traditionalistischen Teilen der Neuen Linken wurden Unterteilungen innerhalb der Klasse häufig ignoriert oder ihre Folgen bei aktivem Protest gegen die Politik der Gewerkschaften als Spaltungen der Einheit der Arbeiterklasse betrachtet. Im Großteil der Neuen Linken wurde die Unterdrückung der Schwarzen, der Frauen oder der Jugendlichen innerhalb der Arbeiterklasse lediglich als weiteres Zeichen für die Bedeutungslosigkeit der Klassengrenzen gesehen und als Ermutigung dafür, sich auf die Seite der am meisten unterdrückten Arbeiter gegen die weniger unterdrückten zu stellen.

Nur durch eine theoretische Erfassung solcher Dynamik innerhalb der Klasse könnte der Marxismus als System des Denkens für die amerikanische Gesellschaft bedeutsam werden. Jedoch nur durch eine gründliche Analyse der sozialen Mechanismen innerhalb des gesamten Weltreichs könnte eine solche Klassenanalyse wirklichkeitsnah gemacht werden, d.h. konkret und wirksam für eine revolutionäre Strategie. Die Aufgabe des Marxismus ist nun nichts geringeres als das Verstehen der gesellschaftlichen Beziehungen des Kapitalismus am fortgeschrittensten Punkt des Systems, wo das Fortschreiten der Widersprüche die Rolle aller sozialen Klassen und Gruppen in eine tiefe Krise gestürzt hat.(45).

Die Probleme, die die amerikanische Gesellschaft für Marxisten aufwarf, waren immer in einem Ausmaß einzigartig, das die Marxisten selbst selten erfassen konnten. Die überwältigende Tatsache einer

Neuen Welt mit einer Weite der Natur, die nur der Eroberung und Bebauung zu harren schien, um ein menschliches Paradies zu werden, einzigartige innere Unterteilungen, die durch Sklaverei, Einwanderung und Binnenwanderungen gefördert wurden, und die erstaunliche Geschwindigkeit und der durchdringende Charakter des amerikanischen industriellen Entwicklung in ihren verschiedenen Phasen : das alles warf unüberwindliche Probleme für Leute auf, die Marx abstrakt und ökonomistisch lasen. Doch sobald die amerikanische Gesellschaft an ihre letzte Grenze stößt, die innere Zerstörung des Imperialismus, sind die Probleme von Grund auf universal und ihre Lösung wird die sozialen Verhaltensmuster der ganzen Menschheit tief berühren. Nie zuvor sind die Antinomien von Eros und Repression, weiß und schwarz, männlich und weiblich, Menschheit und Natur so nahe an eine praktische und gleichzeitige Lösung herangekommen. Nie zuvor war es so eindeutig möglich, im Schoße der alten Gesellschaft die Formen der neuen Ordnung nach Leben und Wiederherstellung greifen zu sehen. Nie zuvor war deshalb die Aufgabe des amerikanischen Marxismus so grundlegend. Es gibt keine Gewißheit dafür, daß die Marxisten in den nächsten paar Jahrzehnten diesen Widersprüchen mit Erfolg begegnen und Antworten ableiten werden, die den revolutionären Kräften bei ihrer Klärung helfen. Aber es ist gewiß, daß ein Marxismus, der diese grundlegenden Aufgaben zu erfüllen versäumen wird, untergehen und mit seinem Untergang zum Sieg der Barbarei beitragen wird.

MARXISMUS IN DEN USA : 39 THESEN

> "Die gesellschaftliche Entwicklung steigert aber ständig die Spannung zwischen Teilmoment und Ganzem. Gerade weil der immanente Sinn der Wirklichkeit in immer stärkerem Glanze aus ihr herausstrahlt, ist der Sinn des Geschehens immer tiefer innewohnend in die Alltäglichkeit, die Totalität in die raum-zeitliche Momenthaftigkeit der Erscheinung versenkt." (1)

1. Heute, ein Jahrhundert nach den ersten ausgedehnten Versuchen zur Selbstorganisation der Arbeiterklasse und dem Bekanntwerden der Marx'schen Kritik in den Vereinigten Staaten, gibt es keine radikale soziale Bewegung von irgendwelcher Bedeutung. Die grundlegendste Voraussetzung, auf der die Bewegungen des Sozialismus und Kommunismus beruhten - die zentrale Bedeutung eines materiell ausgebeuteten weißen männlichen Industrieproletariats, das andere Kräfte von im wesentlichen sekundärer Bedeutung unterstützen - wurde vollständig diskreditiert, aber nirgendwo durch irgendeinen neuen, umfassenden Gedanken ersetzt. Politisch sieht es so aus, daß wir auf der einen Seite die Parteien finden, die die Vergangenheit der Linken repräsentieren; sie zehren von ideologischen Vorstellungen und erzeugen einen gewissen lähmenden Druck auf Theorie und Praxis der gesellschaftlichen Veränderung, aber letztlich sind sie gegenüber der Unzufriedenheit und Bewegung der Massen, die sich vor uns auftut, ohne Bedeutung. Auf der anderen Seite haben wir es mit den Überbleibseln einer Bewegung zu tun, die zusammenbrach, ohne daß sie Teil einer neuen revolutionären Kraft geworden wäre oder auch nur die Bedeutung ihres Ablebens im internationalen Kontext verstanden hätte. Es ist klar, daß die grundlegenden Quellen unserer Lage nicht verstanden und nicht zueinander in Beziehung gesetzt wurden.
2. Nirgendwo hat sich der Kapitalismus so vollständig und "schamlos" (Marx) wie in den Vereinigten Staaten entwickelt. Folglich kann die marxistische Theorie die augenscheinliche Schwäche der revolutionären Kräfte nicht einigen außergewöhnlichen Umständen zuschreiben, sondern muß deren Probleme als grundlegend für die allgemeinen Bedingungen der modernen Klassengesellschaft betrach-

ten. Die verstümmelten Formen radikaler Theorie und Praxis können nicht auf "Revisionen" und allerlei Verrat abgewälzt werden, sondern ihre Gründe müssen im Herzen der sozialen und ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus gesucht werden. Da der amerikanische Kapitalismus am wenigsten von den Beengtheiten früherer Gesellschaftsformationen behindert war, bewegte er sich natürlich am schnellsten auf die Erschöpfung seiner absoluten Möglichkeiten zu; aus einer Selbstzerstörung können wir die Überlebtheit von älteren Formen des Volkswiderstandes und den Aufstieg einer neuen, total revolutionären Bewegung ablesen.

3. Nirgendwo nahm die Ausbeutung der Dritten Welt durch den Westen die Gestalt derart unmittelbarer und sich gegenseitig durchdringender gesellschaftlicher Verhältnisse an wie im Falle der Legion von Amerikas schwarzen Zwangsarbeitern. Hier verschaffte ein Stück "rückständige" Menschheit einer einzigen Nation die Triebkraft für eine ungeheure industrielle Wirtschaft, beschwor den ersten großen Krieg der modernen Zeit herauf (mit feiner Ironie als "der Bürgerkrieg" bekannt) und stieg im Verlauf des Kampfes zu einer zentralen Kraft bei der Erhaltung der Gesellschaft auf. Nirgendwo wirkte sich die Zerstörung der vorindustriellen Formen der Arbeit so deutlich auf die gesellschaftlichen Verhältnisse der Frau aus und machte es ihr in einem spezifisch modernen Sinne unmöglich, sich selbst als ein historisches Subjekt zu definieren. Hier erlangten die Frauen in der Kolonialgesellschaft außergewöhnliche Macht, nur um diese Möglichkeiten ihren Töchtern in dem Maße entrissen zu sehen, wie die Industrialisierung voranschritt und die Kleinfamilie sich festigte; hier konnte eine ungeheure Anzahl von Frauen, denen durch die Lockerheit der Klassenbeziehungen die Augen geöffnet wurden, die Nähe von wirklicher Freiheit sehen, währenddessen sie ihnen substantiell verweigert wurde. Schließlich erweckte nirgendwo eine Gesellschaft ein derartiges Gefühl von individueller Freiheit und Selbstbestimmung beim "gewöhnlichen" (weißen und männlichen) Bürger, ein Gefühl, das so viele Millionen mit dem Bewußtsein des Privilegs durchtränkte, Herr des eigenen Schicksals zu sein; nirgenawo ist diese individualistische Freiheit derart ausgenutzt worden, um die gesellschaftliche Reaktion im 20. Jahrhundert zu recht-

fertigen.
Diese Umstände in der amerikanischen Gesellschaft, obzwar Nachteile für die Entwicklung einer traditionellen Klassenbewegung, stellen im allgemeinen Vorbedingungen für das Heraufziehen der menschlichen Umwandlung dar, welche die nächste Phase der Entwicklung der Klassen markiert und den revolutionären Möglichkeiten unserer Zeit zugrunde liegt : indem sie den Angehörigen der Dritten Welt, die Frau und den individuellen Bürger als zentral für eine Gesellschaftsordnung hervorkehrte, schuf die amerikanische Gesellschaft diese als universale Kategorien, obwohl sie die Möglichkeit ihrer Einheit in einer althergebrachten Klassenbewegung bestreitet. Mit der Realisierung dieser Kategorien öffnet sich der Weg für die Schaffung der ersten wahrhaft modernen Arbeiterklasse und für die Möglichkeit der Freiheit für alle.

4. Nirgendwo saugte der dem Kapitalismus innewohnende Durst nach Entwicklung so viele Millionen Einwanderer so vieler Kulturen auf : hier fand das Bild von der in einem Kampf zusammengeschweißten Weltarbeiterklasse seine engste Annäherung im nationalen Maßstab. Historische, kulturelle und ethnische Trennungen verketteten sich mit rassischen und sexuellen Unterschieden, um ein systematisches Klassenbewußtsein zu blockieren. Die fortgeschrittenen Formen der Klassenausbeutung, bei deren Einführung der amerikanische Kapitalismus Pionierarbeit leistete, erzwangen die schrittweise Beseitigung der kulturellen Unterschiede auf der Produktionsebene - aber nicht annähernd so schnell im sozio-kulturellen Milieu von Wohnung, Nachbarschaft und politischer Staatsbürgerschaft; zur gleichen Zeit wurde eine fortgeschrittene Arbeiterklasse vom steigenden Ausbeutungstempo Tag für Tag zum gewaltigsten Widerstand im Betrieb gezwungen. Nirgendwo hat daher eine moderne Arbeiterklasse solch eine militante Aktivität in industriellen Kämpfen an den Tag gelegt (gemessen an der reinen Anzahl der verlorenen Arbeitsstunden und an der Gewalt in der Betriebsaktivität) und solche Indifferenz gegenüber politischen Formen, die das Selbstbewußtsein der Klasse widerspiegeln.

5. Bereits zu Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts wurde denjenigen die Dynamik einer modernen, proletarisch-revolutionären Bewegung klar, die die Überholtheit von Barrikaden in

einem Zeitalter der Herrschaft der Massenindustrie erkennen konnten. Die Entwicklung der Massenproduktion in einer Anzahl von Industrien führte eine Arbeiterschaft aus ländlichlichen Verhältnissen in Amerika und Europa zusammen, eine Arbeiterschaft, die der Bedeutung ihrer neuen Existenz im Zentrum der modernen Gesellschaft nur instinktiv gewahr wurde. Als Masse revoltierte sie instinktiv durch Streiks für elementare Verbesserungen gegen die verrohendsten und entbehrungsreichsten Bedingungen. Die Industrial Workers of the World und ihre Verbündeten erkannten in dieser rohen Kraft - was durch den Pullman-Streik von 1894 angekündigt und zuletzt in den Massenstreiks von 1919 in reiner Form ausgedrückt wurde - das Wesen des Sozialismus : die Entwicklung des Selbstvertrauens der Arbeiterklasse und der Fähigkeit zur Selbstverwaltung auf Betriebsebene würde zur Bildung von Arbeiterräten führen, welche die politische Regierung zum Zeitpunkt der Revolution ersetzen würden.

6. Die amerikanische sozialistische Bewegung drückte diese Möglichkeiten nur teilweise aus. Nach europäischen Maßstäben entwickelte sich die Partei spät und zu geringer Größe, wobei sie eine reformerische Tradition des 19. Jahrhunderts eklektisch mit einer "marxistischen" Klassenbewegung von eigenen Gnaden verband. Indem sie die Veränderung der amerikanischen Gesellschaft widerspiegelte, nahm sie sowohl die Bestrebungen der dahinschwindenden Mittelklasse und der Facharbeiter auf, gesellschaftliche und ethische Standards gegen den Monopolismus aufrechtzuerhalten, als auch das Verlangen nach Arbeitermacht von seiten einer dünnen Schicht politisierter Arbeiter. Unfähig zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu wählen, wurde sie durch den Ersten Weltkrieg umgeformt, der ihre alte Basis untergrub und diese durch Vertreter der ungelernten Arbeiter ersetzte. Aber als Partei konnte sie sich nicht weiterentwickeln : unterdrückt und gespalten brach sie im Jahre 1919 zusammen und kam auf keinen grünen Zweig mehr.

7. In den Vereinigten Staaten gab es keine Sowjets, nicht etwa weil es Amerika an einem Lenin fehlte, sondern weil der Kapitalismus in den Vereinigten Staaten dabei war, zum stärk-

sten Glied in der Kette der kapitalistischen Weltherrschaft zu werden. Während der Krieg das europäische Kapital darniederliegend zurückließ, entwickelte sich das amerikanische Kapital zu einem alles durchdringenden Handelsimperium. Als weiteres Resultat des Krieges hatten sich die Hauptsektoren der Arbeiterschaft gegeneinander verfestigt : Facharbeiter, deren Gewerkschaften in Kriegszeiten durch Regierungsprotektion vorübergehend gestärkt wurden, ungelernte Arbeiter (einschließlich der ungeheuren Menge von weiblichen und schwarzen Arbeitern) , die in ihren Organisierungsbemühungen gewaltsam unterdrückt wurden, und die Vorhut eines neuen Sektors von white-collar-Arbeitern, die mit der industriellen Spezialisierung zunahmen und als Sektor an den Rockschößen der Großbourgeoisie hingen.

8. Das massenhafte Aufwallen des fremdsprachigen, unorganisierten Sektors der Arbeiterklasse wurde zurückgeschlagen : der zentrale Stahlstreik im Jahre 1919 und die ihn begleitenden Massenstreiks in der ganzen Industrie erwiesen die Unmöglichkeit einer erfolgreichen Organisierung der Arbeitermassen nach dem Berufsverbandsprinzip der American Federation of Labor, wie bereits früher die Unfähigkeit der IWW, ihre Erfolge fortzusetzen, die Schwäche eines offen revolutionären Unionismus (2) erwiesen hatte.
Mit der Spaltung und dem Rückzug der Arbeiterklasse war die erste Bewegung des Marxismus in den Vereinigten Staaten vorbei. In seinem Rahmen zeigten sich die ersten Schimmer eines Selbstvertrauens der Klasse sowie die erste Erkenntnis der Bedeutung dieser Schimmer vonseiten der Marxisten. Aber Theoretiker und Aktivisten, die in dieser Massenaktion der unorganisierten Arbeiter ein Spiegelbild der Sowjets erblickt hatten, waren zu voreilig. Der Marxismus als eine Theorie der Selbsttätigkeit der Arbeiterklasse löste sich in der kommunistischen (oder der dekadenten sozialistischen) politischen Ideologie auf.

9. Als der Radikalismus versagte, enthüllte die Entwicklung der sozialen Verhältnisse innerhalb des modernen Kapitalismus den unfertigen Charakter der Klassenbewegung . In der Generation nach 1900 kam ein sozialer Feminismus in den

Reihen der Frauen aus der Mittel- und oberen Mittelklasse auf und nahm politisch in dem und um den radikalen Flügel der Suffragetten- und sozialistischen Bewegung Gestalt an. Ihrer Ziele unsicher, ihrer möglichen Stärke in der Arbeiterklasse nicht gewahr, verlor die verschwommene Bewegung nach der Durchsetzung des Wahlrechts den Boden unter den Füßen und verlor sich in einer Unmenge von persönlichen Lösungen für ein gesellschaftliches Problem (die "neue Sexualität" einer gelockerten Unterdrückung, die neuen individuellen Möglichkeiten für wirtschaftliches Weiterkommen und die "Befreiung" des Mittelklassenhaushalts). Gleichzeitig schickte sich eine ungeheure Bewegung der Schwarzen an, die Arbeitsplätze der Kriegsindustrie im Norden auszufüllen, was die Situation von Millionen von schwarzen Arbeitern und ihren Familien veränderte. Die neuen Möglichkeiten des Stadtlebens zeigten sich zuerst in der ideologisch konfusen, aber ungeheuer machtvollen Kraft, welche die Reaktion auf die Bewegung von Marcus Garvey (3) darstellte; sie enthüllte trotz ihrer Grenzen das Reservoir an gesellschaftlicher und kultureller Energie der Schwarzen, einer Energie, die nach politischem Ausdruck suchte.

10. In den zwanziger und frühen dreißiger Jahren erfuhren die Industriearbeiter in den technisch fortgeschrittenen Betrieben die Umwandlung der Massenproduktion. Die Verfeinerung der von den Konzernspitzen gelenkten Reorganisation brachte die Zeit- und Bewegungsanalysen und die Fließproduktion. In ihrer Nachfrage nach Arbeitskraft schuf diese neue Form der Produktion aus den auseinandergerissenen Sektoren gelernter und ungelernter Arbeiter eine Industriearbeiterklasse; zur gleichen Zeit bedrohte sie diese neue Klasse mit einer Tyrannei der Lohnsklaverei, die systematisiert wie niemals zuvor war. Die Antwort der Klasse war zuerst eine Reihe von Guerilla-Aktionen, die im lokalen Rahmen stattfanden und im wesentlichen ungeplant waren; das Ergebnis war letztlich die Bildung des CIO . Dies war das am ehesten entsprechende amerikanische Gegenstück zur europäischen Massenpartei, das Mittel des Proletariats, sich selbst und die Welt zu erkennen.

11. Jedoch die organisatorische Stärke des CIO war bereits die Schwäche der Arbeiterklasse. Obwohl die Arbeiter mit rela-

tivem Erfolg um die Beschaffenheit des Arbeitsprozesses selbst kämpften, setzte die Beschränkung der willkürlichen Macht des Kapitals, den Arbeiter zu erniedrigen und zu entwürdigen, auch eine innere Selbstbeschränkung voraus - durch den Tarifvertrag symbolisiert und teilweise durch ihn verkörpert -, die die freie Durchführung von gelegentlichen Streiks und das direkte Streben nach totaler Reorganisation der Industrie betraf. Durch die Bürokratisierung einer wachsenden Arbeiterbewegung und die neuen Bedingungen der Kriegsproduktion wurden die CIO-Gewerkschaften selbst zu Schlüsselwerkzeugen der industriellen Disziplin. So stellte die Erfüllung des Versprechens der IWW auch gleichzeitig seine Zurücknahme dar: kein erklärter Krieg gegen die Bourgeoisie, der auf eine höhere Ebene weitergetrieben wurde, sondern ein erklärter Friede auf den höchsten Gewerkschaftsebenen, der die Tatsache fortwährender kämpferischer Auseinandersetzungen im lokalen Rahmen darunter verschleierte. Der Verlust der organisierenden Kraft, die internen Kämpfe, die zur "Säuberung" von roten Gewerkschaften und Funktionärskörpern führten, der Niedergang der offiziellen Arbeiterbewegung bis zum Punkt, von dem es kein Zurück mehr gibt - all dies kündigte sich an in dem Widerspruch zwischen der gewaltsamen Selbstbehauptung in den Sitzstreiks und der Macht der Hierarchien in der Arbeiterbewegung und der Regierung, die Bedingungen des Ergebnisses zu steuern.

12. Die kommunistische Bewegung, Zerstörer des Sozialismus und dessen Ersatz, spiegelte die Grenzen der internationalen Aktivität der Arbeiterklasse im ersten Stadium wider sowie die sich daraus ergebenden (und übertriebenen) Grenzen der marxistischen politischen Bewegungen. Während die marxistischen Parteien sich zuerst auf die Verteidigung der in zunehmendem Maße stalinisierten UdSSR zurückzogen, warfen sie sich zuletzt der Bourgeoisie auf der Suche nach Hilfe gegen den Faschismus in die Arme. Die amerikanische Partei der Dritten Internationale spiegelte ebenso wie die Sozialistische Partei vor allen Dingen einen Sektor der Arbeiterklasse wider, der sich auf dem Weg der kulturellen Assimilation befand. Obwohl durch organisatorische Verbindungen innerhalb der Gewerkschaft taktisch fortgeschritten, war die Partei im Vergleich zu den Linkssozialisten der vorhergegangenen Generation strategisch zurückgeblieben : für die kommunistische

Führung war das Proletariat nur ein Mechanismus, um den Staat zu erobern und ihn durch eine ausschließlich kommunistische Hierarchie zu ersetzen. Die kommunistische Bewegung stellte so in ihren höchsten Rängen ein Spiegelbild der CIO-Bürokratie dar, insofern wie beider Auslegung der "Bedürfnisse" der Arbeiter von oben eine ganz und gar gleichartige Geisteshaltung zeigte. Der amerikanische Kommunismus - in naiverer Form stalinistisch als seine Schwesterparteien - bewegte sich nahezu unschuldig in Richtung auf die Billigung der bürgerlich-demokratischen Ideale der Regierungsreformen und der "demokratischen" Kriegsführung zu; die Kommunisten brachen Klasseninitiativen zu entscheidenden Zeitpunkten durch ihren Einfluß über die Gewerkschaftstaktik die Spitze ab und beugten sich schließlich bis zur Selbstzerstörung vor den wechselnden Bedürfnissen der sowjetischen nationalen Verteidigung.

13. Nach einem kurzen Aufschwung im Anschluß an den Zweiten Weltkrieg trat die amerikanische Arbeiterklasse den Rückzug an : eine Koppelung der Löhne an die Lebenshaltungskosten wurde auf Kosten einer verminderten Kontrolle auf der Ebene der Produktion errungen. Dieser Kompromiß hatte zwei wichtige, voneinander nicht zu trennende Aspekte : erstens das Scheitern der Arbeiterbewegung bei dem Versuch, die neuen, von der Gewerkschaftsbürokratie unterstützten Formen von "Disziplin" zu überwinden oder sich ihnen auch nur erfolgreich zu widersetzen; und zweitens jene Entwicklung des Imperialismus, die Lenin die "Bestechung" der "oberen Schichten des Proletariats" genannt hatte. Diese - durch die Entwicklung des modernen Systems der Ratenzahlungen für Konsumgüter erweiterten - Begünstigungen der amerikanischen Arbeiter stellten einen zunehmenden Abstand zwischen ihren Bedingungen und denen der Arbeiter in der Dritten Welt her. Die Initiative zu den Kämpfen, die den Prozeß der Korruption aufheben und die einheimischen Klassenkämpfe in voller Form freisetzen sollten, ging auf diese letzteren Arbeiter über; gegenüber diesen Kämpfen in der Dritten Welt besaß die amerikanische Linke keine ernsthafte Orientierung und erwies sich in einer weiteren zentralen Hinsicht als bankrott.

14. Die Wurzeln der Auflösung der Linken waren nur oberflächlich betrachtet neueren Datums. Wie die revolutionären Kräfte Fortschritte gemacht hatten, so hatten die der Konterrevolution sowohl außerhalb wie innerhalb des revolutionären Lagers Fortschritte gemacht. Jede Internationale endete - wenn sie auch bei ihrer Gründung eine fortgeschrittenere Stufe verkörperte - in zunehmend reaktionärer Art und Weise. Während die Erste aufgelöst wurde, nahm die Zweite zum Kriegspatriotismus Zuflucht, und die Dritte bewirkte die innere Zerrüttung der Revolution durch die Berufsrevolutionäre. In Wirklichkeit stellte dies keinen "Revisionismus" dar, sondern nur die historische Durchsetzung der Hindernisse, die der proletarischen Weltrevolution entgegenstanden. Nach der optimistischen Mythologie der weißen, männlichen, sozialistischen Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts war man zu der vernichtenden Entdeckung gekommen, daß sich entweder die ganze Welt entschieden auf Veränderung zubewegen oder daß kein Teil erfolgreich sein würde. Indem es sich zurückzog, entwickelte das westliche Proletariat zwangsläufig aus seinen eigenen Reihen heraus Agenturen der Stabilisierung und Verdummung - sei es die kommunistische Parteibürokratie in Europa, die Labor Party in Großbritannien oder die Gewerkschaftsbürokratie in Amerika -, die auf die Fortdauer einer modifizierten Klassengesellschaft im Sinne des "Wohlfahrtsstaates" angewiesen waren. Um wieder voranschreiten zu können, würde sich das Proletariat - im wesentlichen nicht durch irgendeine fest formierte Avantgarde vertreten - auf seine eigenen Beine stellen und die neue Schmetterlingspuppe zersprengen müssen, in der seine Bemühungen eingeschlossen waren.

15. Der relative Erfolg der bürgerlichen Wirtschaftsordnung und die Vielfalt der Gruppierungen innerhalb der Klasse erlaubten dem amerikanischen Marxismus keine organische Entwicklung. Er fand sich vielmehr als Doktrin in einer Reihe sporadischer Versuche von Intellektuellen, sich die marxistische Methodologie anzueignen, und von ideologiebeladenen Parteien, ihren kläglich-nichtswürdigen Anspruch auf das Erbe der Gesamtheit marxistischen Denkens und Handelns zu rechtfertigen. Für die Sozialisten war der Marxismus ein einfacher Glaube : eine Beteuerung der gierigen Natur des Kapitals,

seines unvermeidlichen Zusammenbruches und der Ablösung seiner Führungsspitzen durch irgendeine Vertretung des Proletariats. Für die Kommunisten war der Marxismus komplizierter, ein internes Wissen, das diejenigen außerhalb der oberen Ränge der Partei nicht vollständig besitzen konnten. Während das Proletariat jedoch voranschritt, traten keine größeren Mengen den Linksparteien bei. So wurde der Marxismus - geboren aus Marxens Vorstellungen von der Selbstentfaltung des Proletariats - in der Sicht der Marxisten zunehmend ein der Arbeiterklasse äußerliches und übergeordnetes Bewußtsein.

16. Für die amerikanischen Intellektuellen als Gruppe bedeutete der Marxismus sogar noch weniger. Die "Marktplatzsicht der Realität" (Williams), die ein Vertrauen in die bürgerlichen gesellschaftlichen Verhältnisse widerspiegelte, durchdrang das Denken wie sonst nirgendwo in der modernen Intelligenz. Intellektuelle wie Charles Beard behielten - von der Klarheit der kontinuierlichen Entwicklung der Klasse zum Sozialismus abgetrennt - einen Jefferson'schen Interpretationsrahmen bei (4), während sich der Großteil der intellektuellen Öffentlichkeit mit seinem Mentor Dewey immer ausgeprägteren Formen von Prognose und sozialer Kontrolle zuwandte, die fälschlicherweise als "progressiv" oder gar "radikal" betrachtet wurden.

17. Da es dem amerikanischen Radikalismus an einer stabilen Partei - oder Gewerkschaftsbürokratie oder (bis vor kurzem) an Lehrstühlen für Marxisten fehlte, blieb er von den kretinoiden Intellektuellen Europas (wie Kautsky, Pollitt (5) und Althusser) verschont, die den Marxismus aus Deutschland oder Rußland entliehen und sich daranmachten, ihn zu konservieren, wie ein Leichenbestatter einen Leichnam konserviert. Zur gleichen Zeit wurde Amerikanern aller Klassen Zugang selbst zu den allgemeinsten Vorstellungen des Marxismus verweigert.

18. Dem marxistischen Denken in den Vereinigten Staaten - als eine konzentrierte Form der Krankheiten, unter denen der Marxismus überall leidet - fehlte es vor allem an einer Kritik der Kultur als der Substanz des gesellschaftlichen Lebens, als Verständnis und Antwort der Klassen gegenüber der Außen-

welt. Wenn man den selbsternannten linken Interpreten des amerikanischen Proletariats Glauben schenken könnte, so lebte dieses einzig am Arbeitsplatz oder darbte zuhause angesichts magerer Lohntüten. Frauen und Kinder existierten für diese Betrachter noch weniger als für die bürgerliche Gesellschaft, die die Lehren aus der Unterjochung der Frauen zu Beginn des Jahrhunderts zog und begann, ihnen eine spezialisierte, durch Konsum vermittelte Sozialisations- und Reproduktionsfunktion zuzuweisen. In ähnlicher Weise wurde die einzige lebendige einheimische Kultur in den Vereinigten Staaten - die der Schwarzen - von der Linken ignoriert oder verschmäht, bis die kommunistische Bewegung sie aufgriff und ihre am meisten angepaßten und nichtrevolutionären Aspekte vergötterte.

19. Während die Linke nun das Leben durch ihre ökonomistische Brille betrachtete, wiesen die sozialen Verhältnisse der Arbeiterklasse eine zunehmend lebendige Beziehung zu ihren revolutionären Möglichkeiten auf. Die Existenz einer modernen Arbeiterklasse muß die Entstehung einer vollständigen Weltanschauung zur Folge haben, damit jene einen erfolgreichen Kampf gegen die kulturelle und materielle Macht der fortgeschrittenen bürgerlichen Kräfte führen kann. Der Kapitalismus bringt diese Weltanschauung durch das Eindringen von industriellen Warenbeziehungen in den gesamten Lebenszusammenhang (bis hin zum einzelnen Haushalt) hervor. Die allen gemeinsamen Aspekte der zerstückelten kulturellen Erfahrungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert wurden in den Vereinigten Staaten durch - von gesellschaftlichen Mechanismen wie dem öffentlichen Pflichtschulwesen noch verstärkte - Marktmechanismen hervorgehoben und bekannt gemacht, wodurch eine Massenkultur geschaffen wurde, wie sie die Welt noch nicht gesehen hatte.

20. In gewissem Sinne verkörpert die Massenkultur die mächtigste kreative Kraft, die Vereinheitlichung einer Klasse durch allgemeine Teilnahme an den Formen kultureller Selbstverständigung und technischer Entwicklung (Chaplins Film "Little Tramp" verweist auf das erstere, die Entwicklung früher Hausarbeitsgerätschaften auf das letztere.) In einem anderen Sinne

war die Massenkultur ein Opium, das die Religion im 20. Jahrhundert nicht sein konnte : gleichzeitig eine Quelle der Entspannung von und des Vergessens der entfremdenden, verrohenden Plage der Arbeit und der chaotischen Lebensweise der städtischen Gesellschaft wie auch eine Definition des Fortschritts des Einzelnen und der Gruppe durch individualistische Warenanhäufung. Bei ihrer Geburt um die Jahrhundertwende schien die Massenkultur eine total revolutionäre Erfahrung zu versprechen, die zudem dem Leben der Massen am meisten entsprach. In den nachfolgenden Generationen wurde diese Massenkultur in wachsendem Maße als ein Mittel zum Verkauf von Waren und als eine Waffe gegen die kulturelle Entwicklung der Massen rationalisiert. Trotz dieser allgemein gewordenen Bestimmung blieb jenes gespannte Verhältnis - von den Marx Brothers bis Donald Duck - im wesentlichen unaufgelöst und entwickelte sich durch das Wachstum der Produktivkräfte und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen zu einem antagonistischen.

21. Der innere Zerfall mit seinen Phänomenen der Sinn- und Ziellosigkeit, der den europäischen Marxisten in ihren eigenen Gesellschaften in den zwanziger Jahren so klar vor Augen stand, beherrschte das Bild der amerikanischen Wirklichkeit zum erstenmal in den fünfziger Jahren. Die Bourgeoisie versuchte naiverweise, indem sie an die äußersten Grenzen ihrer gesellschaftlichen und kulturellen Hegemonie stieß, ihre Zukunft in unbeschränktem Vertrauen auf der aktuellen Basis bei einer Bevölkerung zu planen, die in wachsendem Maße der traditionellen Sicherheiten in der Entfremdung (ethnische Gruppen, Großfamilie, ältere Klassen- und Nachbarschaftsinstitutionen) beraubt wurde . Jedoch der Höhepunkt der Massenkultur unter bürgerlicher Vorherrschaft war auch der Augenblick ihres Niedergangs, da die ideale Welt des Monopolkapitals: die freudig konsumierende Kleinfamilie, die äußerste Objektivierung des gesellschaftlichen Lebens war, die leere Hülse der Entfremdung für alle ihre Mitglieder. Folglich konnte die ungeheure Reproduktion falscher Ideale (Waren) die Aushöhlung des Gesellschaftssystems durch die Selbstentfremdung seiner Mitglieder nicht überwinden. Der wachsende Antagonismus zwischen der Ausbreitung der Verdinglichungsformen und ihrer Aus-

höhlung war - wie Lukács bereits 1921 bemerkte - eine "Signatur der untergehenden bürgerlichen Gesellschaft" (6). Mit dem Wiederauftauchen unterdrückter kultureller Energie - selbst in solchen Formen wie dem frühen Rock´n´Roll, die im wesentlichen archaische Ausdrucksformen männlicher Anmaßung und Dominanz waren - näherte sich Amerika in den fünfziger und sechziger Jahren in wachsendem Maße dem Augenblick des Zusammenstoßes.

22. Der offene Riß im "allgemeinen Interesse" des Imperiums ging zuerst einmal im großen und ganzen auf das Konto der schwarzen Bevölkerung und der sich zusammenballenden Krise in den Städten. Wenn die ersten drei Jahrzehnte des Jahrhunderts durch die Verstädterung der Weißen und die Entwicklung der amerikanischen städtischen Zivilisation zu ihrem Höhepunkt gekennzeichnet waren, so sahen die nächsten drei Jahrzehnte das Eindringen eines Volkes in diese Zentren der Zivilisation (bis hin zu ihrer teilweisen Eroberung), eines Volkes, dessen Mitglieder Kapitalisten und weißen Arbeiterfamilien gleichermaßen als "Eindringlinge" erschienen, als Zerstörer des Erreichten. In Wirklichkeit hatte die Einkerkerung der Schwarzen im ländlichen Süden für ein halbes Jahrhundert nach dem Bürgerkrieg lediglich das Wiederauftauchen eines gewaltigen gesellschaftlichen Gegensatzes verschleppt und verzögert.
Für Marx war die Herrschaft der Stadt über das Land eine der größten und fortschrittlichsten gesellschaftlichen Aufgaben der Bourgeoisie: nur diese Herrschaft konnte die "Isolierung und Absonderung" überwinden, die die ländliche Bauernschaft erfuhr. Die Schaffung einer städtischen Arbeiterbevölkerung stellte zuerst eine Gefahr dar, der man mit der Wiederherstellung der Isolation in der Architektur durch die Familienzellen begegnete.
In den weißen Arbeitervierteln der zwanziger bis vierziger Jahre wurde diese Isolation zwischen den ethnischen Gruppen beibehalten, aber innerhalb derselben durch die Großfamilie und eine allgemeine Kameraderie unter seinesgleichen abgeschwächt. Mit dem Abflauen der Arbeiterkämpfe nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die weißen Arbeiter durch die Verschlechterung der Nachbarschaftsbeziehungen in der Stadt und die Vereinzelung durch die schließliche Umsiedelung in die Vororte in wachsendem Maße wieder in die Isolation gedrängt.

Dies war jedoch ein trügerischer Sieg für das Kapital. Indem die Stadt das Land zerstörte, begann sie sich selbst zu zerstören, den Inhalt der amerikanischen Zivilisation, so wie man ihn im 20. Jahrhundert kannte, auszubrennen. Das Eindringen der Schwarzen bedeutete den Tod der Stadt und die Geburt neuer, schwarzer Städte, die gesellschaftlich, kulturell politisch und ökonomisch von jeder Behörde frei und desillusioniert waren. Nachdem dies schon lange Zeit als ständige Bedrohung der Zivilisation des Imperiums erkannt worden war, war diese Bedrohung seit den frühen sechziger Jahren nicht länger mehr eine nur potentielle.

23. Der Aufschwung der Studentenkämpfe in den sechziger Jahren, die auf dem sektoralen Ausbrechen der Schwarzen gründeten und sich ausweiteten, spiegelte die Leere des heutigen Lebens wider, die für die junge Generation der Bürokratisierung der Gesellschaft geschuldet war. Ebenso wie die Schwarzen in den Straßen von Harlem und Watts zum Ausdruck brachten, daß keine "Vertretung" mit Führungsanspruch ihrem Verlangen entsprechen könnte, so erhoben die Studenten in den Institutionen, die als Inbegriff der Bürokratie bekannt waren, in ihrer wachsenden Feindseligkeit Forderungen nach direkter Partizipation am universitären und öffentlichen Leben. Durch die Koppelung von Kämpfen zur Unterstützung der Schwarzen und studentischen Bestrebungen wies Berkeley (7) einer ungeheuren internationalen Bewegung den Weg zur Wiederaufnahme der Kämpfe. Zum erstenmal erwies sich die amerikanische Gesellschaft in den Ausmaßen des Zerfalls und der Erzeugung neuer Formen revolutionären Handelns als Europa voraus.

24. Die Neue Linke in den Vereinigten Staaten wies sich selbst als zweite Bewegung des amerikanischen Marxismus aus, und zwar sowohl in ihrem scheinbaren Widerspruch zur ersten Bewegung als auch in ihrer impliziten Bezugnahme auf diese. Die Kämpfe der unorganisierten Arbeiter in der ersten Periode (1910-20) und die der Studenten lagen auf den entgegengesetzten Seiten des Gipfelpunkts der Entwicklung des Imperiums und spiegelten ihr jeweiliges Bewußtsein demgemäß wider. Wenn die mit Füßen getretenen Einwanderer einen Kampf ums Dasein führten, verdammten die Studenten entschieden den Preis

des Wohlstands; wenn das Bewußtsein der Arbeiter in dieser Periode lediglich ihre besondere Lage ausdrückte, auf den Charakter und die Funktion der Arbeit begrenzt war, so war das Bewußtsein der Studenten abstrakt allgemein, begrenzt auf einen allgemeinen Überblick über die Funktionsweise des Imperiums; wenn letztlich die Arbeiter als Masse nur einen ökonomistischen Kampf führen konnten, konnten die Studenten unterhalb des totalen Krieges gar nicht erst anfangen, wobei man es dabei versäumte, die eigene ökonomische Basis und die potentieller Verbündeter zu erfassen. In seiner Isolierung geläutert war der Klassenkampf der Neuen Linken eine Revolte von in der Ausbildung befindlichen Technikern gegen ihre Ausbilder und Verwalter, ein aussichtsloser Kampf, der jedoch in seiner verallgemeinerten Kritik des Bürokratismus den Weg für seine eigene Aufhebung frei machte.

25. Der Zyklus der politischen Neuen Linken läßt einen langen Geschichtsabschnitt erkennen, den man in ein kurzes Aufwallen und Auflösung zusammengeballt hat. Zuerst unglaublich naiv, wurde sie dann rücksichtslos zynisch; unbewußt des kulturellen Zerfalls gewahr, schloß sie sich schließlich der Verkörperung dieses Zerfalls an (die sie fälschlicherweise für ihre Überwindung hielt) : der jugendlichen Subkultur; zuerst schwärmerisch demokratisch, schuf sie alsdann Persönlichkeiten und Kulte mit einer Geschwindigkeit, die von marxistischen politischen Bewegungen niemals übertroffen wurde. Die Geschwindigkeit in der Entwicklung der Neuen Linken verriet jedoch nicht die angeborene Unfähigkeit der Jugendlichen Revolutionäre, sondern die Ungeduld des revolutionären Inhalts gegenüber den äußeren Formen in der letzten Phase des weltweiten Klassenkampfs.

26. Die Neue Linke erlebte nur ein kurzes, bewußtes Aufleuchten des Marxismus, dies jedoch war höchst lehrreich. Als Reaktion auf die äußerliche Verdinglichung des Industrieproletariats schlugen ihre fortgeschrittensten Wortführer eine Theorie vor (die der "Neuen Arbeiterklasse"), die den Technikern besondere revolutionäre Eigenschaften zuschrieb; da sie unfähig war, im Sozialismus das Ende der politischen Gesellschaft zu sehen, erblickte die Neue Linke in der Revolution nichts weiter als die Einführung der Politik ohne Ende (des "Organisierens"), die durch

ultrademokratische Politiker vermittelt und gerechtfertigt werden sollte, durch Agitatoren, denen selbst die Wurzeln in den jeweiligen Lebenszusammenhängen fehlten, die die alten sozialistischen und kommunistischen Kader gehabt hatten. Unfähig, die Gesamtheit des revolutionären Prozesses in der wachsenden Fähigkeit und Kühnheit der bunt gewürfelten Arbeiterklasse als ganzer zu sehen, sank die Neue Linke in reine Raserei und Verantwortungslosigkeit ab (Weathermen), in fest formierten Stalinismus (PL und BARU (8)) und zu guter Letzt in Melancholie. Jedoch durch die Militanz ihrer Anhänger schuf die Neue Linke eine neue Stufe der Intervention der Massen gegen den imperialistischen Einsatz von Militär im Ausland; und durch die nachdrückliche Verbindung von persönlicher und gesellschaftlicher Befreiung trug sie ein neues Totalitätsbewußtsein - wie auch immer verzerrt in der Praxis - in den revolutionären Prozeß hinein.

27. Während 1968-69 das Auftreten einer offen revolutionären Bewegung der Schwarzen in den Städten die Bedeutung der Neuen Linken hinsichtlich der bestehenden Unterdrückung im eigenen Land in Frage stellte, markierte das Auftreten einer Frauenbewegung ihr definitives Ende. Das Streben nach persönlicher Selbstbefreiung, der Grundgedanke der Neuen Linken, wurde nun am nachdrücklichsten in der Lebensweise politisch aktiver Frauen praktisch veranschaulicht; und gegen die Realität der Unterdrückung von Frauen durch die Bewegung selbst konnten ihre Mitglieder nur eine aussichtslose Selbstveränderung versuchen, austreten oder ihre gesamte Vergangenheit verleugnen. Hingegen vereinte die Frauenbewegung als Bewegung überdies in sich die Dynamik der Organisation der Neuen Linken und die Einsicht, daß die lebendige Tätigkeit von Millionen gewöhnlicher und nichtpolitischer Frauen viel gewaltiger war als ihre vermeintliche politische Vertretung durch Gruppen und Formen der Agitation.

28. Gleichzeitig war das neue Niveau der Unzufriedenheit der Frauen ein Symptom dafür, daß die bürgerliche Kultur in ihren letzten Zügen lag. War das erste Gebot des Frühkapitalismus hart arbeiten und sparen gewesen, so war dies zwangsläufig begleitet von dem gesellschaftlichen Gebot, alle Lust

um der Lust willen durch den Zwang zu strengeren formellen und informellen Moralkodices zu unterdrücken ; die Wiederentdeckung der Sexualität im Dienste der Produktion (am ausgeprägtesten in der Werbung) kennzeichnete die zweite Stufe der Entwicklung der bürgerlichen Kultur; und die Revolte gegen die entfremdete "Lust" und für eine menschliche Sexualität kündete von der endgültigen Befreiung von der Unterdrükkung.

29. Mit dem Auftauchen der Automation seit Mitte der fünfziger Jahre und dem Beginn der Kypernetik ein halbes Jahrzehnt später stießen die Produktionsverhältnisse der Klassengesellschaft an ihre äußersten Grenzen. Automation, die Koppelung automatischer Maschinen zur Produktion eines Endprodukts oder eines Halbfabrikats, markiert die Aufhebung der Arbeitsverhältnisse der Facharbeiter, wie sie vor der Einführung der Massenproduktion herrschten; geschichtlich ist die Maschine auf der einen Seite eine Verlängerung von Geist und Händen des Menschen, auf der anderen Seite ist der Arbeiter nichts als ein Anhängsel an die Mechanismen und programmierten Verrichtungen der Maschine. Die Kybernetik vervollkommnet diese Tendenz durch die Einführung des Computers und weist so diese Entwicklungen als neue Stufe der Produktion aus: während die Erfindung der Massenproduktion die Kluft zwischen archaischer und moderner Produktion mit einer gewaltigen Anzahl von relativ unproduktiven Arbeiten überbrückte und die Einführung des Fließbands und der Zeit- und Bewegungsanalyse in den zwanziger und dreißiger Jahren die letzte Entwicklungsmöglichkeit in einer Zeit expandierender, relativ steigender Arbeitsproduktivität war, ist das Auftreten von Automation und Kybernetik die Form maximaler Produktivität in einer Periode relativen Sinkens der Anzahl produktiver Arbeiter. Als Produkt toter Arbeit (das Werk von Generationen von Kopf- und Handarbeitern bei steigender Produktion) verschlechterte jede dieser Entwicklungen die Lebensbedingungen der Arbeiter als Arbeiter (trotz der relativ entgegenwirkenden Kraft der gewerkschaftlichen Organisation) gemäß Marx' Formulierung : "Der Arbeiter wird um so ärmer, je mehr Reichtum er produziert..." (9).

30. Die um sich greifende Revolte gegen entfremdete Verhältnisse, die sich zu höheren Ebenen der Selbstorganisation vorwärtstastet, kennzeichnet nun den Anfang vom Ende des Kapitalismus.
Als Antwort auf die Massenproduktion zur Zeit des ersten Stadiums des amerikanischen Marxismus improvisierten die Arbeiter instinktiv Massenstreiks für annehmbare, menschliche Bedingungen. Gegen die Intensivierung der Produktion und die Einführung totalitärer Verhältnisse in den Fabriken forderten die Arbeiter, daß die Arbeitsbedingungen zum Gegenstand von Verhandlungen gemacht werden müßten. Auf die vollkommene Verstümmelung der Arbeiter, die Automation und Kybernetik darstellen, begannen die Arbeiter mit Bewegungen gegen den Charakter der Produktion selbst zu antworten. Der Bedrohung durch die Automation, die Arbeit unerträglich zu machen, wurde in den fünfziger Jahren durch eine Form des Streiks begegnet, die sich gleichermaßen gegen Geschäftsleitung und Gewerkschaften richtete: den wilden Streik. Diese beginnenden lokalen und Guerilla-Aktionen erlauben nur einen logischen Ausgang : die Schaffung von Arbeiterräten, die auf die Übernahme der Produktion in die Hände der Produzenten abzielen.

31. Währenddessen wird durch die Veränderungen in der Klassenzusammensetzung eine dem Kapitalismus zunehmend feindlich gegenüberstehende Kraft erzeugt, die sich in Kämpfen entwickelte, die der Form nach sektoral waren, aber inhaltlich Forderungen für die gesamte Klasse erhoben. Die Jungarbeiter in der Produktion sind bereits für ihre Auflehnung gegen die "Disziplin" bekannt geworden (vom Standpunkt der Bosse aus). Währenddessen artikuliert ein seit kurzem proletarisierter Sektor von Arbeitern mit Hochschulausbildung sein Streben, der Produktion durch gesellschaftliche und menschliche Zielsetzungen einen neuen Sinn zu geben - oder sie völlig abzuschaffen (10). Die Zunahme der weiblichen Arbeiter auf über zwanzig Millionen, vor allem bei den Bürotätigkeiten, schafft eine mächtige Kraft, die - ob sie sich nun individuell äußert oder anders - in ihren Forderungen den allumfassenden Charakter des Proletariats von den Fabriken bis zu den Büros und die radikalen kulturellen Implikationen des Klassenkampfs unter Beweis stellt. Die entscheidende Entwicklung der schwarzen Sektoren im Herz

der Produktion ist im unmittelbarsten Sinne eine Quelle der Furcht für den Kapitalismus, und das mit gutem Grund : die Kämpfe der Schwarzen haben mehr als irgendein Kampf in einem anderen Sektor die Überholtheit der Gewerkschaften offenbart wie auch die Untauglichkeit aller kunstvoll ausgeheckten Konzepte, die kurz vor der revolutionären Umwälzung haltmachen, zur Durchführung der notwendigen Veränderungen.

Dies zur Kenntnis zu nehmen bedeutet nicht, die Feindseligkeiten innerhalb der einzelnen Sektoren abzustreiten, die für ein vereintes Handeln Hindernisse darstellen; aber es soll darauf hingewiesen werden, daß sich die Kräfte, die erkennen, daß sie gesellschaftlich und kulturell vom Fortbestand des Kapitalismus am wenigsten zu erwarten haben, mehr und mehr im Zentrum der Produktion finden. In der Streikwelle der jüngsten Zeit (11), die in ihren Ausmaßen seit 1946 unbekannt ist, wurden die Bemühungen der Industriearbeiter, ihren Lebensstandard aufrechtzuerhalten, begleitet von einem gewaltigen Drang von white-collar-Arbeitern, die einfachen Annehmlichkeiten und die Macht zu erlangen, die eine neue bzw. stärkere gewerkschaftliche Organisierung bedeuten würde. Letzten Endes wirft dieser scheinbar ökonomistische Kampf bereits das Problem des Umschlagens von Quantität in Qualität auf, da die unerfüllten Forderungen derer, die schon lange am Arbeitsplatz stehen, sich mit jenen neueren Kräften sektoraler Macht - jugendlichen und weiblichen Arbeitern sowie solchen aus der Dritten Welt - verbinden, die die Abschaffung der Produktionsverhältnisse selbst fordern.

32. Diese Behauptung aufzustellen, bedeutet weder, die unmittelbare Nähe der Revolution anzukündigen, noch, ihr Werden auf jeder Stufe als sicher anzusehen; es bedeutet vielmehr, die notwendigen und unvermeidlichen Eigenheiten zum Ausdruck zu bringen, die den Weg zur Veränderung pflastern. Der Angriff einer untergehenden Bourgeoisie auf das Proletariat ist ohne Beispiel : sie versucht, die Beziehung zwischen den Lebenshaltungskosten und den Löhnen völlig zu zerstören und dadurch den relativen Fortschritt der Arbeiterklasse im Vergleich zum Niveau der vorgewerkschaftlichen Zeit zunichte zu machen. Die Forderungen der Arbeiterklasse sind

ebenfalls ohne Beispiel: als Minimum drückte sie in finanzieller Hinsicht den Anspruch auf neue Ecklöhne aus, die den wirklichen Tauschwert der Produkte zur Grundlage haben; als Maximum beinhalten sie eine Weigerung, die weitere Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zu akzeptieren.

33. Der Sozialismus der Arbeiterklasse ist kein Selbstzweck, sondern nur das erforderliche Mittel, um die Produktion der Lebensnotwendigkeiten (einschließlich der Arbeit selbst) neu zu organisieren; die Frucht des Sozialismus besteht in der Entwicklungsmöglichkeit, der durch diese Neuorganisierung die Bahn gebrochen wird. Folglich ist der Sozialismus kein Ziel, dem man sich nähert, sondern die in wachsendem Maße die Gegenwart prägende Vergesellschaftung von erwidertem und empfundenem Vertrauen wie auch Solidarität. Einheit darf nicht länger trügerisch durch die Unterdrückung von Tendenzen anderer Rasse und anderen Geschlechts erreicht werden : der Erfolg liegt nur in einer Neubestimmung von Rasse und Sexualität durch das Parameter des Kampfes. In ihrer ungeteilten Kraft verkörpert die Arbeiterklasse überall in der Welt diejenigen Kräfte, die auf der Suche nach Identität notwendigerweise die Veränderung der ganzen Gesellschaft und ihrer selbst anstreben. Was also die Kräfte des Mai/Juni 1968 in Frankreich abstrakt proklamierten ("Alle Macht der Phantasie"), verlangen die amerikanischen Bedingungen konkret von allen Militanten : es geht nicht nur um die Neuorganisierung der Produktion - es geht um die Neuorganisierung von allem, was die Gesellschaft ausmacht.

34. Das gesellschaftliche Leben in den Vereinigten Staaten stellt dem Sieg ihrer wahrhaften Produktivkräfte schwierige, aber nicht unüberwindbare Hindernisse entgegen. Geschichtlich gesehen waren die Amerikaner von bis dahin unbekanntem gesellschaftlichen Überfluß und persönlicher Freiheit umgeben und fühlten sich natürlich von dem harten Geschick der Menschheit ausgenommen. Während sie im praktischen Leben einzigartig frei waren, waren ihre theoretischen Vorstellungen von sich selbst naiv und zwanghaft : sie beharrten auf einer Verwirklichung der gesellschaftlichen Möglichkeiten ohne die Umwälzung durch den Klassenkampf der Massen. Ihnen als jüngstem

Volk des industrialisierten Westens schienen die gesellschaftlichen Hindernisse selbstverständlich durch das Zurückdrängen der Natur mit Hilfe der Entwicklung der mit landwirtschaftlichen und industriellen Fähigkeiten ausgestatteten Massengesellschaft überwunden. Erst im 20. Jahrhundert wenden sich diese Fähigkeiten - unter der Kontrolle des Monopolkapitals - gegen sich selbst, um die Errungenschaften der ganzen amerikanischen Zivilisation auszuhöhlen und sie in ihr Gegenteil zu verkehren : in eine stän - dige Bedrohung der Zukunft der Weltbevölkerung.

35. Philosophie beginnt, wie Hegel uns lehrt, wenn "ein Volk aus seinem konkreten Leben überhaupt heraus ist, Trennung und Unterschied der Stände entstanden ist und das Volk sich seinem Untergang nähert, wo ein Bruch eingetreten ist zwischen dem inneren Streben und der äußeren Wirklichkeit, die bisherige Gestalt der Religion usw. nicht mehr genügt ..."(12)
Für die Amerikaner beginnt der Prozeß der wahren Erkenntnis ihrer Gesellschaft - und demzufolge ihrer selbst - erst, wenn der Niedergang des Imperiums eine ausgemachte Sache ist : nur indem sie als Herrenvolk gestürzt werden, schließen sich die Amerikaner den aufwärts strebenden Kämpfen der Menschheit wieder an.

36. So kommt es, daß der Marxismus als radikales System des Denkens in den Vereinigten Staaten erst jetzt das Licht der Welt erblickt. Hinsichtlich des Verständnisses der Methode und ihrer Anwendung auf die Klassen bleibt noch ein gewaltiger Unterbau zu errichten. Jedoch wir können die vor uns liegenden Aufgaben in einem allgemeinen Sinne angeben :
Erstens muß der Marxismus die innere Neuorganisation erläutern, die sich objektiv aus der fortschreitenden Entwicklung der Produktivkräfte ergibt und die objektiv (durch das Anwachsen des revolutionären Kampfes) in Richtung auf die Schaffung einer neuen Gesellschaft weist. Dies bleibt die Hauptaufgabe der Klassenanalyse.
Zweitens muß der Marxismus im gesamten modernen Leben die praktische Grundlage für die Beteiligung der Volksmassen an der Umwälzung der Kultur aufdecken. Dieser als gesellschaftlich erkannte Charakter der "persönlichen" Erfahrung und die Umformung der Massenerfahrung durch die Veränderung des Indivi-

duums hin zur Verwirklichung des bereits angelegten vollständigen Menschseins, das ist es, was Marx als die Errungenschaft des Menschen als Gattungswesen ansah. Hierin liegt in der Tat die letzte größere Aufgabe der Gesellschaftstheorie, das Verständnis des historischen Prozesses, der mit der Durchsetzung wahrer Freiheit und Selbstverwirklichung sein Ende findet. Nur durch dieses Verständnis und die konkrete Negation der Lebensweise in der Klassengesellschaft können die Ketten zersprengt und kann die Menschheit von der Drohung einer apokalyptischen Zukunft befreit werden - so wie es der Surrealismus begriff.

37. Die Probleme des Marxismus sind die Probleme unseres Lebens: er ist die Bewegung zur Auflösung der Antinomie "persönlich" - "gesellschaftlich" durch ein Handeln, das sich seiner selbst bewußt ist. Arbeit, Denken (Verstand) und kulturelle Tätigkeit werden nicht durch den Sozialismus aufgehoben: ihre Aufhebung findet bereits statt. Arbeit wird Spiel, Denken wird Handeln, Kultur wird zum Sinn aller vergangenen und gegenwärtigen Existenz. Dies ist die Wirklichkeit, auf die sich die ganze Gesellschaft zubewegt, welch verzerrte Formen sie auch immer zuerst annehmen mag. Durch Veränderungen in unserem Leben können wir die neue Welt erkennen; durch das Wirken der Gesellschaft als ganze können wir die Neuordnung des täglichen Lebens erkennen.

38. Während die abstrakte Fassung der Organisationsfrage - das Verhältnis von Spontaneität und Organisation - in der revolutionären Theorie gleich bleibt, ist die konkrete Lösung für jede neue Periode anders. Getreu Lenins Verständnis ist die Aktivität der Massen grundlegend für die Entfaltung neuer Formen der gesellschaftlichen Veränderung; die Aktivität der Partei oder Gruppe besteht darin, die Selbstverwirklichung dieser neuen Formen zu verstehen und sie angemessen zu unterstützen.
Sozialisten, Kommunisten und andere politisierte Aktivisten in den Vereinigten Staaten haben die Selbsttätigkeit der Massen im allgemeinen gegenüber der politischen Kontrolle über den revolutionären Prozeß als zweitrangig angesehen und blieben doch den Gesetzmäßigkeiten der Selbstorganisation unter-

worfen. Während Massenorganisationen an Militanz gewinnen, steigen Radikale zu Macht oder Einfluß auf; aber wenn die Militanz schwindet, sind die Radikalen isoliert und zu politischen Abstrichen von ihren Prinzipien gezwungen, oder sie sind Verfolgungen ausgesetzt und zu politischer Wirkungslosigkeit verdammt. Der für radikale Individuen so unerläßliche sektiererische politische Glaube hat sich im allgemeinen als weniger wichtig erweisen als die Fähigkeiten und Kontakte, die durch die Erfahrungen in einer linken Organisation mit Massenorientierung erworben werden. Hier trifft mehr als irgendwo sonst zu, daß der politische Ausdruck revolutionären Feuers nurmehr ein Abglanz der Aktivität militanter Arbeiter geblieben ist und eine vorübergehende, keineswegs lebenslange Aktivität bei der Masse der "Berufsrevolutionäre". Während des letzten halben Jahrhunderts haben sich die einzelnen Beschlüsse der Zweiten und Dritten Internationale gleichermaßen den neuen Problemen der Massengesellschaft nicht gewachsen gezeigt; nirgendwo ist dies so offensichtlich gewesen wie in den Vereinigten Staaten, wo die politischen Radikalen eine winzige Minderheit blieben, die nur indirekt einen Einfluß auf die Massen ausüben konnte. Nun, in einer Zeit, in der die revolutionären Möglichkeiten immer mehr ein und demselben Ziel zustreben, erkennen wir die Notwendigkeit eines Sprungs - in seinem Ausmaß vergleichbar dem Lenins - hin zu einer politischen Formation "neuen Typus' ". Diese Formation wird in der Tat nicht nur die letzte Organisationsform (vor der Revolution) darstellen, sondern auch die erste, die den voll entwickelten revolutionären Kräften in der modernen (und folglich der amerikanischen) Gesellschaft angemessen ist.

39. Der Marxismus der Vergangenheit kann von dem unsrigen leicht unterschieden werden, da jener unbewußt den Kampf für einzelne Teile des neuen Lebens auf Kosten der Erlangung des ganzen proklamiert; ebenso die vermeintliche Verwirklichung der Befreiung der Klasse auf Kosten der nicht minder allgemein bedeutenden Befreiung von rassischer und sexueller Unterdrückung und die vermeintliche Befreiung von rassischer und sexueller Unterdrückung durch ein anderes Mittel als den Klassenkampf. Gegen die Marxisten der Vergangenheit behar-

ren wir darauf, daß neue Formen der Selbstorganisation kommen werden, von denen sie nicht zu träumen wagten, daß die Menschheit ihr Selbst in der Geschichte wiederfinden wird und daß der Prozeß bereits im Gange ist - und zwar ohne ihr Zutun, denn sonst wäre er bereits verloren.

Anmerkungen zu Text 1

(Bei allen mit einem Buchstaben versehenen Anmerkungen – a,b,c – handelt es sich um Anmerkungen der Redaktion, sämtliche anderen sind vom Verfasser selbst.)

(1) David Noble: "Eternal Adam and the New World Garden", New York 1968, S. 3-8; W.E.B. DuBois: "Black Reconstruction", New York 1938, S. 29-30; und William Appleman Williams und Harvey Goldberg: "Thoughts about American Radicalism", in Goldberg (Hrsg.): "American Radicals, Some Problems and Personalities", New York 1956, besonders S. 4-5.

(2) Eine brillante Auseinandersetzung mit Melville, Poe und Hawthorne findet sich bei Harry Levin : "The Power of Blackness", New York 1963.

(3) Siehe dazu Williams' anregende Bemerkungen über Formen des "Ersatzsozialismus" wie den Bryan'schen Volkskapitalismus und Genossenschaftssozialismus in "The Great Evasion", Chicago 1964, besonders S. 129-165.

(4) DuBois a.a.O., S. 216; ebenfalls David Montgomery : "Beyond Equality", New York 1967.

(4a) Eine gegliederte Zusammenstellung sämtlicher Briefe von Marx und Engels über die Arbeiterbewegung in den USA findet sich im Sachregister zu den MEW-Briefbänden, MEW 39, Berlin (Ost), S. 694.

(5) Eine kürzlich erschienene sachkundige Zusammenfassung und Analyse des europäischen marxistischen Denkens in den Vereinigten Staaten ist R. Laurence Moore : "European Socialists and the American Promised Land", New York 1970. Siehe die Kapitel 1-3 über die Einstellung der Europäer im späten neunzehnten Jahrhundert.

(6) Georg Lukács: "Die Verdinglichung und das Bewußtsein des Proletariats", in : ders.: "Geschichte und Klassenbewußtsein", de Munter, Amsterdam 1967, S. 184-189.

(6a) Der seinerzeit sehr populäre Zukunftsroman von Edward Bellamy "Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf das Jahr 1887" ist 1973 in der Reihe Fischer orbit (Nr. 30) neu aufgelegt worden.

(7) Die beste kurze Auseinandersetzung mit dieser Frage findet sich bei Thomas B. Bottomore : "Radikales Denken. Zur Kritik an der Gesellschaft, insbesondere in den USA und Kanada", München 1969.

(8) Max Horkheimers wenig bekanntes Werk "The Eclipse of Reason" (deutsch "Zur Kritik der instrumentellen Vernunft", Teil I des gleich-

namigen Sammelbandes, Fischer Athenäum Taschenbuch 4031, 1974) enthält eine ausführliche dialektische Analyse des amerikanischen Denkens im zwanzigsten Jahrhundert. Siehe auch Charles Forcey: "Turning Point in American Liberalism", New York 1961.

(9) James Gilbert arbeitet an einem Manuskript über mehrere "kollektivistische" Denker (darunter W.E. Walling und Charles Steinmetz), das mir einen tiefen Einblick verschaffte. Die beste Analyse der Linksliberalen in den dreißiger Jahren ist Frank A. Warren: "The Red Decade Revisited", Bloomington 1966. Wie Warren zeigt, waren es nicht die Liberalen, die irregeführt wurden, sondern die Kommunisten, die an die Macht ihrer eigenen Manipulation glaubten.

(10) Horkheimer, a.a.O., S. 164/65.

(11) Paul Sweezy: "The Influence of Marxian Economics on American Thought and Practice", in: D.D. Egbert und Stow Persons (Hrsg.): "Socialism and American Life", Princeton 1952, S. 485 und Anmerkung 58.

(11a) Bewegung vornehmlich weißer Studenten in Berkeley 1964; im Rahmen des "Free Speech Movement" organisierten die Studenten Solidaritätskampagnen, Aufklärungs- und Diskussionszirkel u.a., um zur friedlichen Integration der Neger in die amerikanische Gesellschaft beizutragen.

(12) Es gibt keine angemessene Auseinandersetzung mit der frühesten Periode des amerikanischen Marxismus. Für eine Analyse bestimmter Individuen siehe David Herreshoff: "American Disciples of Marx", Detroit 1968. Siehe auch Howard Quint: "The Forging of American Socialism", Columbia S.C. 1952.

(12a) George vertrat die Theorie, daß die Abführung der Grundrente in Form einer Steuer an den Staat alle Mißstände der kapitalistischen Produktionsweise beseitigen würde. Eine knappe Behandlung dieser Theorie seitens Marx' findet sich in einem Brief an F.A. Sorge vom 20. Juni 1881, MEW 35, S. 199/200. Das von Marx kritisierte Buch "Fortschritt und Armut" ist bezeichnenderweise beim Econ-Verlag, 3. Aufl. 1966, neu erschienen.

(13) Die New York Labor News Co. wurde in der Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts als ein Publikationsvertrieb der Socialist Labor Party gegründet, aber führte bis in die neunziger Jahre nur ein spärliches Angebot an "marxistischen" Veröffentlichungen, bis mit dem Wachstum der Partei und unter der Führung De Leons ein Publikationsprogramm in Angriff genommen wurde, das endlich Bebels "Die Frau und der Sozialismus", Marx' "Der achtzehnte

Brumaire des Louis Bonaparte" und viele andere, oft von De Leon selbst übersetzte Klassiker umfaßte.

(14) Marx und Engels: "Letters to Americans", New York 1938, S. 178, 220, 257/58. (Siehe dazu Anmerkung 4a, A.d.R.)

(14a) 1876 gegründet, war die Socialist Labor Party in erster Linie eine Partei europäischer, vor allem Deutscher Einwanderer, der es in ihrer sektiererischen Überheblichkeit nie gelang, nennenswerten Einfluß auf die vielfältigen Formen des Klassenkampfes in den USA zu gewinnen. Nach einer Spaltung in zwei nahezu gleichstarke Hälften im Jahre 1899 verlor die Rest-SLP, die seit 1890 von Daniel de Leon geführt wurde, immer mehr an Bedeutung. De Leon schloß sich 1905 der Gründung der Industrial Workers of the World (siehe Anmerkung 15a) an, geriet aber mit seinem doktrinären Maximalismus bald in Gegensatz zu der Mehrheitstendenz der "direkten Aktion" und verließ 1908 mit seinen Anhängern die IWW. Später gründete er - immer noch Vorsitzender der SLP - die Workers International Industrial Union, die sich 1925 auflöste, ohne eine relevante Rolle gespielt zu haben. Die SLP verkümmerte zur absolut bedeutungslosen Sekte.

(14b) Die Knights of Labor wurden 1869 in Philadelphia von einer Gruppe von Konfektionsarbeitern gegründet, weiteten sich jedoch bald territorial und branchenmäßig aus. Während sie zuerst vorwiegend konspirativ arbeiteten, traten sie etwa ab 1880 an die Öffentlichkeit und wuchsen in den großen Arbeiteraufständen von 1884-86 in rasender Schnelle auf 700.000 Mitglieder an, meist ungelernte Arbeiter. Doch der Niedergang sollte nicht lange auf sich warten lassen: weder ideologisch - die Knights waren noch außerordentlich von der amerikanischen Illusion von der Überwindung der Lohnarbeit durch Besitz durchdrungen - noch organisatorisch waren die Knights der rapiden industriellen und sozialen Entwicklung gewachsen. Sie waren außerstande, in ihren seltsam vermischten organisatorischen Strukturen das Problem der Beziehung zwischen ungelernten und Facharbeitern zu lösen, und so wurde im Jahre 1886 in offener Konkurrenz zu den Knights von Samuel Gompers die American Federation of Labor gegründet, die von vorneherein streng nach Berufsverbänden und unter Ausschluß von ungelernten, schwarzen und weiblichen Arbeitern organisiert war. "Der Gomperismus (...) beruht auf dem Gedanken, daß der Facharbeiter (...) sich durch eine monopolistische Organisation (...) noch rarer und attraktiver machen muß. So gewappnet, kann er seine Dienste so

teuer wie nur möglich verkaufen, wobei er sich weder um die andern Facharbeiter (...) noch um die ungelernten Arbeiter sorgt, die ihrem traurigen Los überlassen bleiben. Eine unselige Konzeption auch für die Facharbeiter: sie trennt sie auch untereinander, sie bringt sie in Gegensatz zueinander. Jeder Berufsverband ist mit Verträgen, die zu verschiedenen Zeiten auslaufen, an die Arbeitgeber gebunden, kein Berufsstand will das Risiko auf sich nehmen, einen laufenden Vertrag zu brechen, um einem andern streikenden Berufszweig zu Hilfe zu kommen. Während so die einen kämpfen, halten sich die andern draußen, ohne zu helfen; und jeder Berufszweig wird getrennt geschlagen." (Daniel Guérin: "Die amerikanische Arbeiterbewegung 1867-1967", edition suhrkamp 372, 1970, S. 20.)

(15) Siehe Paul Buhle: Einleitung zum Reprint des "Social Democratic Herald", Greenwood Publishing Company 1970, die einige anregende Bemerkungen zum Sozialismus in Milwaukee enthält.

(15a) "Obwohl sie sich ursprünglich auf einen alten Kern der Arbeiterklasse, auf die Western Federation of Miners, stützten, haben die IWW (...) versucht, das amerikanische Proletariat seinen inneren Merkmalen entsprechend zu organisieren: zu diesen gehört vor allem, daß es ein (...) Schmelztiegel ethnischer Gruppen (war), die auch auf besondere Weise organisiert werden mußten; und ferner, daß es ein mobiles Proletariat war, das nicht nur von allen Bindungen an bestimmte Berufe und Arbeitsfähigkeiten losgerissen war, sondern auch von jeder Bindung an die einzelne Fabrik (...); den IWW gelang es, den Begriff der gesellschaftlichen Fabrik ganz konkret zu erfassen, und sie setzten auf die unbegrenzte Kommunikations- und Koordinationsfähigkeit, die der Kampf in der Mobilität mit sich bringt. (...) Die Aufmerksamkeit der wobblies für die Transport- und Hafenarbeiter, ihr unabänderlicher Wille, das Kapital als Weltmarkt anzugreifen; ihre intuitive Erfassung des (...) mobilen Proletariats als Virus der gesellschaftlichen Insubordination, als Organisatoren des gesellschaftlichen wilden Streiks, - all dies zusammen macht aus den IWW eine Klassenorganisation, die heutige Kampfformen antizipiert ..." (Sergio Bologna: "Zusammensetzung der Arbeiterklasse und Theorie der Partei an den Anfängen der Rätebewegung", in: Bologna/Cacciari "Zusammensetzung der Arbeiterklasse und Organisationsfrage", MERVE Verlag, IMD 35, Westberlin 1973, S. 17; Bologna diskutiert in seinem Aufsatz vom Standpunkt der italienischen "operaistischen" Linken die Besonderheiten der IWW vor allem im Vergleich zur deutschen Rätebewegung; siehe S. 16-18, 24, 38-44.) Der Begriff "wobbly"

ist eine Art Spitzname für die Organisatoren der IWW - der Ursprung des Wortes ist unbekannt.
Zu dieser Thematik wurde für das Frühjahr 1975 vom Trikont-Verlag eine Neuerscheinung angekündigt: "IWW. Die Industrial Workers of the World", hrsg. von Gisela Bock.

(16) Es gibt keine gute Behandlung der debsianischen sozialistischen Schriftsteller als Gruppe. James Weinstein : "The Decline of Socialism in America, 1912-1925 ", New York 1967, und James Gilbert (in dem oben erwähnten, unveröffentlichten Manuskript) bieten jedoch allgemeine Charakterisierungen und hilfreiche Einblicke. Siehe auch Paul Buhle : "Debsian Socialist Intellectuals", Radical America, Vol. IV, April 1970.

(17) Meine Analyse ist der Arbeit von James Green : "Socialism in the Southwest" (unveröffentlichte Dissertation, Yale University 1971) entlehnt.

(18) In der Tat ist wenig über das innere Leben der "Sprachföderationen " in der Sozialistischen Partei bekannt. (Aufgrund der Ignoranz der Sozialistischen Partei gegenüber den Problemen der Einwanderer - größtenteils ungelernte Arbeiter - schufen sich die verschiedenen Sprachgruppen zwischen 1907 und 1915 eigene nationale Föderationen mit eigenen Zeitungen, Genossenschaften und Bildungsinstitutionen. Diese Föderationen schlossen sich nach und nach der Sozialistischen Partei an; jede erhielt einen Dolmetscher-Sekretär in der Parteizentrale. Bis 1912 wurden so der SP etwa 20.000 proletarische Mitglieder zugefügt, A.d.R.). Charles Leinenweber hat jedoch eine hilfreiche Auseinandersetzung mit der im allgemeinen negativen Einstellung der Partei ihnen gegenüber geliefert; siehe "Socialism and the New Immigrants", Science & Society 32, Winter 1968.

(18a) Buhle meint wahrscheinlich Schlüters Buch "Die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung in Amerika", Stuttgart 1907.

(18b) Ernst Untermann : "Die logischen Mängel des engeren Marxismus. Georg Plechanow et alii gegen Josef Dietzgen. Auch ein Beitrag zur Geschichte des Materialismus", München 1910.

(18c) Deutsche Ausgabe : "Das theoretische System von Karl Marx", Stuttgart 1909.

(19) Eine weitere Auseinandersetzung mit den Beiträgen von Schlüter, Untermann und Boudin liefert Paul Buhle : "American Marxist Historiography, 1900-1940", Radical America, Vol. IV, November-Dezember 1970; über Untermann und Boudin siehe auch Buhle :"Debsian Socialist Intellectuals", a.a.O.

(19a) In deutscher Sprache erschien 1909 von ihm als Ergängzungsheft zur "Neuen Zeit", Nr. 7, "Klassenkämpfe in der Geschichte Amerikas"-

(20) Eine der veröffentlichten Biographien über einen Intellektuellen der Sozialistischen Partei ist Kent und Gretchen Kreuter:"An American Dissenter: The Life of Algie Martin Simons", Lexington 1969.

(21) Der vielleicht anregendste einzelne Essay über das Dilemma der Sozialistischen Partei nach 1910 ist Gabriel Kolko: "The Decline of American Radicalism in the Twentieth Century", in: James Weinstein und David Eakins (Hrsg.): "For a New America, Essays in History and Politics from Studies on the Left, 1959-1967", New York 1970.

(21a) Debs war der "grand old man" des Sozialismus in den USA; er kam aus der Gewerkschaftsbewegung und stand als Vorsitzender der Sozialistischen Partei auf dem linken Flügel der Partei, schloß sich jedoch nicht der Gründung der kommunistischen Partei an.

(21b) De Leon war Chefredakteur des "Weekly People" ab 1891.

(22) DuBois: "Socialism and the Negro Problem", New Review, Vol.I, 1. Februar 1913, S. 138-141. DuBois' Kritik der Linken blieb unglücklicherweise unerforscht.

(22a) Ein drei Monate währender Streik vor allem der ungelernten Arbeiter, bei dem in fünfzig Orten insgesamt 365.000 Arbeiter die Arbeit niederlegten. Der Streik führte zwar zu einer massenhaften Organisierung der Stahlarbeiter, endete aber aufgrund der aktiven Sabotage der AFL-Bürokraten und eines geradezu unglaublichen Terrors seitens der Regierung mit einer Niederlage, wozu die berufsständische Borniertheit der AFL-Gewerkschaft "Amalgamated Association of Iron and Steel Workers" das ihrige beitrug.

(22b) Äußerst kämpferische und langandauernde Streiks in den Jahren 1926 (Passaic) und 1929 (Gastonia), die beide mit einem Kompromiß endeten.

(22c) Militante schwarze Ghetto-Bewegung um 1920, die ideologisch von den Interessen der schwarzen Mittelklasse geprägt war und - organisiert in der "Universal Negro Improvement Association" - für einen nationalen Freiraum der schwarzen Rasse kämpfte, ohne allerdings den Kapitalismus irgendwie in Frage zu stellen. Marcus Garvey verkündete ein Programm der Rückkehr nach Afrika und gründete sogar eine Schiffahrtsgesellschaft, um den Rücktransport in die Wege zu leiten; seine Theorien wurden von der nationalistischen Negerbewegung der sechziger Jahre aufgegriffen wie auch von der Bewegung der "Rastafarian" in Westindien, die eine religiös gefärbte Auswanderungsideologie nach Äthiopien vertreten.

(23) Hal Baran hat einen außerordentlich anregenden größeren Essay geschrieben über "The Demand for Black Labor : Historical Notes on the Political Economy of Racism", Radical America, Vol. V, Mai - Juni 1971.

(24) Ein wichtiger Beitrag für das Verständnis der zwanziger Jahre als eine Übergangsperiode in der gesellschaftlichen Entwicklung des amerikanischen Kapitalismus ist der von Martin J. Sklar : "On the Proletarian Revolution and the End of Political-Economic Society", Radical America, Vol. III, Mai - Juni 1969.

(25) Noch immer gibt es keine Veröffentlichung über das Leben und Handeln von Calverton, eine Schlüsselfigur unter den nicht-kommunistischen Parteimarxisten. Die einzige ausführliche Behandlung bietet die von Haim Gnizi : "V.F. Calverton, Independent Radical" (unveröffentlichte Dissertation, City University of New York 1968).

(26) Earl Browder (der damalige Vorsitzende der Kommunistischen Partei, A. d.R.) prahlte im Jahre 1935, daß die Kommunisten "jeglichen Hang zu unverantwortlichem Klatsch mit einem glühenden Eisen ausbrennen" würden - zitiert nach M.V. Venkataramani : "United Front Tactics of the Communist Party (USA) and Their Impact on the Socialist Party of America, 1932-1936", in: "International Studies", Neu Delhi, Vol. I, S. 180 f. Zur Behandlung der kommunistischen Haltung gegenüber den Intellektuellen siehe Paul Buhle : "Louis Fraina - Lewis Corey, 1892-1953" (unveröffentlichte M.A. Thesis, University of Connecticut 1968).

(26a) Die Conference for Progressive Labor Action entstand 1929 als Zusammenschluß von Gewerkschaftslinken innerhalb der AFL, war jedoch - als sie sich im Zuge der Krise politisch formierte und Ende 1933 das provisorische Organisationskomitee für die American Workers' Party gründete - als übergewerkschaftliche, eigenständige politische Tendenz nicht lebensfähig und vereinigte sich Ende 1934 mit der trotzkistischen Communist League of America zur Workers' Party. "In Wirklichkeit enthüllt sich hier, in diesem ersten praktischen Rückzug der "American Workers' Party" vor den enormen Schwierigkeiten ihrer theoretisch proklamierten revolutionären Aufgaben, die unvermeidbare Entwicklungstendenz einer politischen Partei, die anstatt sich als einen bestimmten Teil, der wichtige Teilfunktionen erfüllt, in die bestehende Bewegung der Arbeiterklasse zu injizieren, mit einem "theoretischen" Anspruch auf Totalität hervortritt - im Namen einer "revolutionären" Theorie, die unter den bestehenden Verhältnissen unvermeidlich zur ideologischen Glorifizierung einer weitaus beschränkteren Praxis wird ..." (Karl Korsch : "Das neue Programm der 'American Workers' Party' ", in : ders. : "Politische Texte", Europäische Verlagsanstalt,

Frankfurt/M. 1974, S. 315.) Die Allianz währte jedoch nicht lange: Muste und seine Anhänger verließen die Workers' Party, als die Trotzkisten ihre Taktik des "Entrismus" praktizierten und in die Sozialistische Partei eintraten.

(26b) Die theoretische Zeitschrift der Trotzkisten hieß "New International"; sie erschien ab 1934 als Organ der Communist League of America, später Workers Party, dann - ab 1938 - Socialist Workers Party mit Ausnahme der etwa anderthalb Jahre, in denen die Trotzkisten in der Sozialistischen Partei waren. Nach der Spaltung der SWP im Jahre 1940 wurde die "New International" von der Minderheit um Max Shachtman (Workers Party) weitergeführt, während die SWP ihr Organ nunmehr "Fourth International" nannte, in der allerdings von offener Diskussion keine Rede mehr sein konnte.

(27) Siehe James Gilbert: "Writers and Partisans", New York 1969, das eine wertvolle Darstellung des Milieus um den "Partisan Review" und das der literarischen Linken im allgemeinen enthält.

(28) Für eine Darstellung der "Marxist Quarterly" und des Verhältnisses der Trotzkisten zu den Intellektuellen siehe George Novack: "Radical Intellectuals in the 30s", International Socialist Review, Vol. XXIX, März-April 1968. Die vielleicht ausführlichste Analyse der "Marxist Quarterly", ihrer Bedeutung und ihrer Auflösung ist enthalten in Paul Buhle: "Louis Fraina - Lewis Corey".

(28a) Als Antwort auf die Wirtschaftskrise, den massenhaften Zustrom der Arbeiter zu den Gewerkschaften und die Organisierung der Arbeiter in den Großindustrien wurde 1935 das Committee for Industrial Organization als Fraktion der "Industrialisten" in der AFL gegründet, das sich 1938 in Congress for Industrial Organization umbenannte und damit die Spaltung der Gewerkschaftsbewegung endgültig besiegelte. Zur genaueren Information siehe Daniel Guérin: "Die amerikanische Arbeiterbewegung 1867-1967", a.a.O., vor allem S. 63-81.

(29) Die beste Behandlung des subtilen Verhältnisses zwischen der neuen Gewerkschaftsbewegung und der Linken findet sich in Len DeCaux' Autobiographie: "Labor Radical", Boston 1971.

(30) Nathan Glazer: "The Social Basis of American Communism", New York 1963, S. 92.

(31) Siehe George Charney: "A Long Journey", Chicago 1969, über die inneren Mechanismen der Einheitsfront und der Volksfront. Für einen wertvollen Überblick über die Literatur zur Kommunistischen Partei und zur Arbeiterklasse während dieser Periode siehe auch Brian Peterson: "Working Class Communism", Radical America, Vol. V, Januar-

Februar 1971

(31a) Siehe dazu das jüngst erschienene Buch von Charles A. Beard : "Eine ökonomische Interpretation der amerikanischen Verfassung" (1913) Suhrkamp Verlag, Frankfurt / M. 1974, in dem sich auch eine ausführliche Einleitung und Bibliographie von Johann Baptist Müller findet.

(32) Siehe Paul Richards : "W.E.B. DuBois and American Social History : the Evolution of an Marxist", Radical America, Vol. IV. November-Dezember 1970, der auch eine hervorragende Analyse von DuBois' "Black Reconstruction" liefert.

(32a) Auf ihren Kongressen im Jahre 1941 erklärten sowohl die AFL als auch die CIO der Regierung ihre Bereitschaft zum absoluten Streikverzicht zur Festigung der "nationalen Einheit" im Kriege und zur Intensivierung der Kriegsproduktion. Die Arbeiterklasse blieb trotz wachsender Unternehmerprofite an das "No Strike Pledge" gefesselt und mußte sich mit der Einrichtung eines "neutralen" Schiedsgerichts, dem "War Labor Board", begnügen. In dieser Zeit entwickelten sich die Kommunisten zu den entschiedensten Patrioten; vgl. dazu William Z. Foster : "Geschichte der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten", Dietz Verlag, Berlin 1956, S. 579-584.

(32b) Im Rahmen einer ganzen Reihe reaktionärer Gesetze zur Zeit der McCarthy-Ära Anfang der fünfziger Jahre wurde auch die Smith Act angenommen, die diejenigen Personen mit Strafe bedrohte, die "empfehlen verkünden oder lehren die Notwendigkeit, Erwünschtheit oder Zulässigkeit des Sturzes irgendeiner Regierung in den Vereinigten Staaten durch Anwendung von Zwang oder Gewalt ..." (zit. nach William Z. Foster : "Geschichte...", a.a.O.)

(32c) Browder entwickelte sich während der nationalen Euphorie im Zweiten Weltkrieg zum Theoretiker der "nationalen Einheit", die sogar soweit ging, daß sich auf seine Initiative hin die Kommunistische Partei für mehr als ein Jahr (1944-45) auflöste. Da die KP mit ihrem Hoffen auf die Einsicht der fortschrittlichen Bourgeoisie ins Fettnäpfchen trat und einen starken Mitgliederschwund zu verzeichnen hatte, wurde Browder Anfang 1946 nach der Neugründung der Partei ausgeschlossen.

(33) Unter den außergewöhnlichsten Werken befinden sich C.L.R. James' Gespräche mit Trotzki und die Resolutionen der trotzkistischen Bewegung, die James verfaßte - veröffentlicht in "Leon Trotsky on Black Nationalism and Self-Determination", New York 1967, und in der "C.L.R. James Anthology", erschienen als Radical America, Vol. IV, Juni 1970; ebenso Harry Haywood : "Die schwarze Nation, Lage und Kampf der Neger in den USA", Dietz Verlag, Berlin (Ost) 1952.

(34) Das am leichtesten zugängliche Dokument der James-Dunayevskaya-Gruppe ist "State Capitalism and World Revolution", Detroit 21970.

(35) Es gibt keine angemessene Kritik des Magazins "Politics". Siehe jedoch dazu Hannah Arendt : Einleitung zum Reprint von "Politics", Greenwood Publishing Co., New York 1967, und verschiedene Essays in MacDonald : "Memoirs of a Revolutionist", New York 1956. .

(35a) Siehe dazu Huberman/Sweezy : "Kuba. Anatomie einer Revolution", Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M. 1968, sowie Sweezy/Huberman: "Sozialismus in Kuba", edition suhrkamp 426, Frankfurt/M. 1970; vgl. auch Paul Baran : "Reflexionen über die Revolution in Kuba", in : ders.: "Unterdrückung und Fortschritt", edition suhrkamp 179, Frankfurt/M. 1966.

(35b) In deutscher Sprache erschien von Williams : "Die Tragödie der amerikanischen Diplomatie", Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 1973.

(35c) Im amerikanischen Original "corporate"; dieser Begriff, der im Kontext der radikalen Analysen nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt wurde, bezeichnet den allumfassenden,, "formierten" Charakter der amerikanischen Gesellschaft.
Zum Begriff des""corporate state" vgl. auch Herb Gintis : "Zur Dialektik der Bewußtwerdung im Spätkapitalismus", MERVE Verlag, IMD 46, Westberlin 1974, vor allem den Aufsatz über "Politische Militanz und Gegenkultur".

(36) Eine der wertvollsten Zusammenfassungen der Arbeiten von Williams ist die von Michael Meeropol : "W.A.Williams' Historiography", Radical America, Vol. IV, August 1970.

(37) Siehe James O'Brien : "History of the New Left, 1960-65" (unveröffentlichte Dissertation, University of Wisconsin 1971), Kapitel 1.

(38) H. Baran, a.a.O.

(39) Siehe Robert W. Smuts : "Women and Work in America", New York 1971, Kapitel 4, S. 110-156; siehe ebenfalls Betty Friedan : "Der Weiblichkeitswahn oder die Selbstbefreiung der Frau. Ein Emanzipationskonzept", rororo 6721, Reinbeck b. Hamburg 1970.

(39a) Im amerikanischen Original "liberated the dialectic" ; Anspielung auf den Begriff der "Dialektik der Befreiung", der zu jener Zeit gegen die traditionelle Vorstellung von einer proletarischen Revolution geprägt wurde.

(40) Goran Therborn : "From Petrograd to Saigon", in : Arthur Lothstein (Hrsg.) : "All We Are Saying: the Philosophy of the New Left", New York 1970.

(40a) Vgl. Anm. 35c

(41) Siehe Weinstein und Eakins: Einleitung zu "For a New America", a.a.O.

(41a) Vgl. dazu Herb Gintis : "Zur Dialektik ...", a.a.O.

(41b) Die Weathermen - eigentlich Revolutionary Youth Movement I- waren ursprünglich eine der vier Fraktionen des amerikanischen SDS nach dem Ausschluß der Progressive-Labor-Fraktion. Zur Ideologie der Weathermen schreibt Susanne Kleemann : "Ursachen und Formen der amerikanischen Studentenopposition", edition suhrkamp 381, Frankfurt/M. 1971, S. 143-44: "Jede Strategie, die langfristig auf eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiterklasse in den Vereinigten Staaten abzielt, übersieht, daß der Klassenkampf heute zwischen dem US-Imperialismus und den nationalen Befreiungsbewegungen stattfindet. Die Privilegien, die sich die weiße Arbeiterklasse in den Vereinigten Staaten auf Kosten anderer Arbeiter in der Dritten Welt und in den Kolonien der USA sicherten, schließen sie als 'Arbeiteraristokratie' aus dem Bündnis des gegen den US-Imperialismus kämpfenden internationalen Proletariats aus." Aufgrund dieser Analyse konnten die Weathermen in jeder Bewegung der Weißen, in nahezu jeder politischen Tendenz nur korrupte Reaktionäre sehen, was sie zu der Konzeption einer selbstmörderischen "Propaganda der Tat" trieb, zu "exemplarischen" Terroraktionen, mit denen sie vergeblich versuchten, die unterdrückte Bevölkerung aufzurütteln.

(42) Dieses Problem wird in einer sehr nützlichen Übersicht über die Geschichte der Frauen in Amerika von Mary Jo Buhle, Ann Gordon und Nancy Schrom : "Women in America", Radical America, Vol. V, Juli-August 1971, berührt.

(42a) Der Poststreik von 1970 ließ für zwei Wochen das ganze Postnetz der Vereinigten Staaten zusammenbrechen; etwa 180.000 Postbeamte und -arbeiter - in erster Linie Schwarze und Jungarbeiter - trugen den Streik, der sich von Anfang an außerhalb des gewerkschaftlichen Rahmens stellte und nur durch Einsatz von Truppen wieder beigelegt werden konnte. Vgl. Stanley Arohowitz und Jeremy Brecher: "Bemerkungen zum Poststreik", in "Die Soziale Revolution ist keine Parteisache", No. 2, November 1971, S. 18-25; siehe auch die

"Chronologie der Arbeiterkämpfe in den USA 1969-70", in: "Die soziale Revolution ...", Nr. 1, März 1971, S. 50-57.

(43) Paul Booth : "Theses on Contemporary Trades Unionism", Radical America, Vol. V, Januar-Februar 1971.

(44) Siehe die Sondernummer über Jungarbeiter in "New Generation" 52, Herbst 1970.

(45) Es gibt beachtliche Leistungen von Marxisten der "Neuen Linken", die hier nicht analysiert wurden. Besonders bemerkenswert sind Eugene Genoveses "Political Economy of Slavery", New York 1966, und David Montgomerys "Beyond Equality", New York 1967, beides Werke über die amerikanische Sozialgeschichte. Weiterhin wurde in den sechziger Jahren schließlich die marxistische ökonomische Kritik von Paul Mattick Sr. in dem Buch "Marx und Keynes", Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M. 1971, zugänglich gemacht. Mattick, ein rätekommunistischer Theoretiker, lebte und arbeitete seit den späten zwanziger Jahren fast völlig unbemerkt vom amerikanischen Publikum in den Vereinigten Staaten.

Anmerkungen der Redaktion zu Text 2

(1) Georg Lukács : "Geschichte und Klassenbewußtsein", Berlin 1923, S.38.

(2) Der von den IWW herrührende Begriff Unionismus bezeichnet die Theorie und Praxis des radikalen, revolutionären Wirtschaftskampfes, den die IWW mit der Perspektive des Zusammenschlusses des Weltproletariats in der "One Big Union" führten; diese weltweite Einheitsgewerkschaft der Industriearbeiter sollte nicht nur in strikter Ablehnung aller politischen Betätigung die Selbstorganisation der Arbeiter im Kampf für ihre unmittelbaren, wirklichen Interessen sein, sondern sollte auch in Aufbau und Funktionsweise die sozialistische Organisation der Gesellschaft antizipieren. Als Begriff löste sich der Unionismus durchaus von seinem Entstehungshintergrund in den Kämpfen der ungelernten amerikanischen Arbeiter ab : auch in Deutschland entstanden nach der Novemberrevolution "unionistische" Gruppierungen, die auch über Beziehungen zu den IWW bzw. der Workers International Industrial Union Daniel de Leons verfügten; siehe dazu Hans Manfred Bock : "Syndikalismus und Linkskommunismus von 1918-1923", Verlag Anton Hain, Meisenheim am Glan 1969, vor al-

lem S. 122-132, 188-224. Vgl. auch Hans Bötcher : "Zur revolutionären Gewerkschaftsbewegung in Amerika, Deutschland und England. Eine vergleichende Betrachtung", Jena 1922.

(3) Vgl. Text 1, Anm. 22c

(4) Siehe dazu die Einleitung von Johann Baptist Müller zu Charles A. Beard : "Eine ökonomische Interpretation der amerikanischen Verfassung" (1913), Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 1974.

(5) Harry Pollitt war langjähriger Vorsitzender der englichen KP, jedoch alles andere als ein Intellektueller; was Buhle dazu bewegt, ihn in einem Atemzug mit Kautsky und Althusser zu nennen, ist unverständlich.

(6) Georg Lukács : "Geschichte und Klassenbewußtsein", a.a.O., S. 228.

(7) In Berkeley nahm Anfang der sechziger Jahre die amerikanische Studentenbewegung ihren Ausgang; von vorneherein spielte das Engagement für die Sache der unterdrückten Schwarzen eine zentrale Rolle in den vielfältigen Aktionen der Studenten. Vgl. auch Text 1, Anmerkung 11a.

(8) Zu den Weathermen vgl. Text 1, Anm. 41b.
PL - die Progressive Labor Party - spaltete sich im Zusammenhang mit dem sowjetisch-chinesischen Konflikt 1962 als Gruppe vornehmlich junger, prochinesisch eingestellter Kommunisten von der KPUSA ab. Im Gegensatz zur eigentlichen Neuen Linken orientierte sich die PLP sehr stark an der traditionellen Bewegung des Industrieproletariats und greift auf die alte Vorstellung von der einheitlichen Arbeiterklasse zurück, in der Fragen der Rasse und des Geschlechts eine lediglich untergeordnete Rolle spielen; auch studentische Aktionen werden von ihr nur als Zulieferertätigkeit für das Proletariat gebilligt. Die PLP geht in ihrem orthodoxen "Marxismus-Leninismus" sogar soweit, daß sie z.B. den Führern der vietnamesischen Revolution aufgrund ihrer Verhandlungsbereitschaft gegenüber dem Imperialismus und ihrer Vernachlässigung der "führenden Rolle der kommunistischen Partei" Verrat vorwirft. Siehe auch das Buch "Kommunismus-Revisionismus-Imperialismus. Politischer Kampf in den USA am Beispiel von Theorie und Praxis der Progressive Labor Party (PLP)", Verlag Andreas Achenbach, edition 2000, Gießen 1974.

Bei der BARU - Bay Area Revolutionary Union - handelte es sich um eine regionale Fraktion des SDS, die auf die schnelle Gründung einer marxistisch-leninistischen Partei durch Zusammenschluß der verschiedenen ethnischen Parteigruppierungen hinarbeitete.

(9) Karl Marx : "Ökonomisch-philosophische Manuskripte", in MEW Ergänzungsband, Erster Teil, Dietz Verlag, Berlin (Ost) 1968, S. 511.

(10) Vgl. dazu Herb Gintis : "Neue Arbeiterklasse und revolutionäre Jugend", in: ders.: "Zur Dialektik der Bewußtwerdung im Spätkapitalismus", MERVE Verlag, IMD 46, Westberlin 1974.

(11) Vgl. dazu "Chronologie der Arbeiterkämpfe in den USA 1969-1970, in: "Die Soziale Revolution ist keine Parteisache", Nr. 1, März 1971, S. 50-57.

(12) G.W.F.Hegel : "Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie I", Werke 18, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 1971, S. 71.

Editorische Notiz

Die Diskussion in der westdeutschen Linken über die Probleme der Revolution in den USA konzentrierte sich bislang auf die Kämpfe der Schwarzen, Frauen und Studenten (die aktuellen Sondersortimente) in den 60er Jahren, die wesentlich dazu beitrugen, einen neuen Revolutionsbegriff in den Strategien auch der westeuropäischen Neuen Linken zu prägen. (1) Das einzige z. Zt. erhältliche deutschsprachige Buch, das einen Überblick über die moderne amerikanische Geschichte unter dem Aspekt der Klassenkämpfe gibt, ist die in ihren Aussagen sehr beschränkte Gewerkschaftschronologie von Daniel Guérin:"Die amerikanische Arbeiterbewegung 1867-1967", edition suhrkamp 372, Frankfurt 1970, in die allerdings weder die modernen Kämpfe der sechziger Jahre Eingang finden, noch die politischen Strategien und theoretischen Konzeptionen, die im Kontext der Klassenbewegung entwickelt wurden. (2)
Demgegenüber wird in den beiden hier publizierten Aufsätzen der Versuch unternommen, die Bewegung der Schwarzen, Frauen und Studenten in der Kontinuität des Widerstands in den USA zu betrachten und mit der Entwicklung des amerikanischen marxistischen Denkens zu konfrontieren. Es geht Buhle darum aufzuzeigen, in welchem Maße der Marxismus durch diese Bewegungen selbst verändert wird, bzw. in welche Richtung sich das marxistische Denken öffnen muß, um diese Bewegungen begreifen und einschätzen zu können. Beide Aufsätze wurden in einem aktuellen politischen Zusammenhang publiziert und sind auch in ihrer Stoßrichtung nur in diesem Zusammenhang verständlich: Der erste wurde der Ersten Internationalen Telos-Konferenz vom 8.-11.10 1970 vorgelegt, die unter dem Motto "Vorwärts zu einem neuen Marxismus" stattfand; die"39 Thesen" entstanden im Zusammenhang mit der Veränderung der redaktionellen Linie der Zeitschrift "Radical America" Ende 1971, zu einer Zeit, in der sich "Radical America" vor dem Hintergrund einer mehrjährigen Publikationstätigkeit über Probleme des amerikanischen Radikalismus und der Arbeiterklasse einer umfassenderen Neubestimmung des Marxismus und einer Auseinandersetzung über die politischen Aufgaben der Neuen Linken zuwenden wollte. Der Marxismus hat in den USA wie auch international nur eine Perspektive, wenn er die Formen gesellschaftlichen Widerstands, die der hochentwickelte Kapitalismus hervorbringt, in sich aufnimmt und sich durch sie transformiert - das ist die zentrale These von Buhle.

(1) Von der Vielzahl der in den letzten Jahren zu diesen Themen erschienenen Büchern seien hier nur einige der wichtigsten genannt:

Volkhard Brandes/ Joyce Burke: "USA. Vom Rassenkampf zum Klassenkampf. Zur Organisierung des schwarzen Widerstands", dtv 669, München 1970; "Black Power. Dokumente und Analysen", hrsg. v. G.Amendt, es 438, Frankfurt 1970; Bobby Seale: "Wir fordern Freiheit. Der Kampf der Black Panther", Fischer Taschenbuch 1198, Frankfurt 1971; Bernd Rüster: "Rassenbeziehungen in den USA", Sammlung Luchterhand 95, Darmstadt/ Neuwied 1973; zur Umstrukturierung der Arbeiterklasse in den USA und der Bedeutung des schwarzen Proletariats siehe "USA: Farbige Revolution und Klassenkampf", Trikont Verlag, München 1972.
"Frauen gemeinsam sind stark! Texte und Materialien des Women's Liberation Movement in den USA", Roter Stern, Frankfurt 1972.
Paul Jacobs/ Saul Landau: "Die Neue Linke am Ende,", Reihe Hanser 51, München 1970; Susanne Kleemann: "Ursachen und Formen der amerikanischen Studentenopposition", es 381, Frankfurt 1971; Peter M. Michels: "Bericht über den politischen Widerstand in den USA", es 719, Frankfurt 1974; B. Leineweber/ K. Schibel: "Reproduktion und Subkultur. Bemerkungen zur Organisationsfrage der Neuen Linken in den USA, Merve Verlag, IMD 44 (in Vorbereitung); Ernest Mandel/ Martin Nicolaus: "Kontroverse über die Möglichkeit einer Revolution in den USA", Merve Verlag, IMD 9, Berlin 1970.
(2) Dies scheint sich nunmehr zu ändern. Für 1974 und 1975 haben mehrere Verlage Neuerscheinungen über die amerikanische Arbeiterbewegung angekündigt; darunter: Louis Adamic: "Dynamit. Geschichte des Klassenkrieges in Amerika 1880-1934", Trikont (Herbst 1974); "USA: Arbeiterkampf, Gewerkschaften, Planstaat, Marxismus", Texte von Glabermann, Rawick aus "Radical America", Trikont (Frühjahr 1975); Jeremy Brecher: "Streiks und Arbeiterrevolten. Amerikanische Arbeiterbewegung 1877-1970", Fischer Tb 6605, Frankfurt 1974; auch bei Fischer Athenäum war ein Band über "Die amerikanische Linke und die Arbeiterklasse", hrsg. v. Heinz D. Meier, angekündigt, dessen Erscheinen aber nach dem stillen Ableben des Verlages fraglich ist.

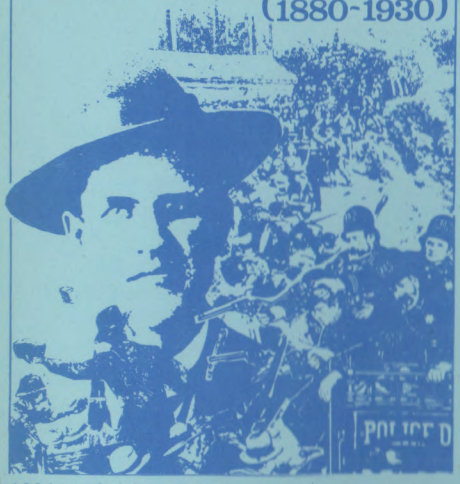
+ + +

Die Aufsätze dieses Bandes sind erschienen unter dem Titel:
"Marxism in the United States", in: "Towards a New Marxism. Proceedings of the First International Telos Conference, October 8-11, 1970", hrsg. von Bart Grahl und Paul Piccone, Telos Press, St. Louis 1973, S. 191-215.
"Marxism in the U.S.: 39 Propositions", in: Radical America, Vol. 5, No.6, November-Dezember 1971, S. 62-88.

Louis Adamic

DYNAMIT

Geschichte des Klassenkampfes in den USA (1880-1930)



1934 geschrieben, ist Adamic's Buch inzwischen schon ein Klassiker der „Radikalen Geschichtsschreibung" - Geschichte „von unten" aus gesehen. Adamic verfolgt die Spuren dieses Klassenkrieges nicht in den Ideologien, sondern in den tatsächlichen Verhaltensweisen, Motiven, Bedingungen der unversöhnlichen Gegner. Und so ist das Buch geschrieben: als eine seltene Mischung aus wissenschaftlicher Genauigkeit und spannender, lebendiger Reportage. Die detaillierte Schilderung der einzelnen Etappen und „Schlachten" hat soviel Realität, daß gleichzeitig wie selbstverständlich ein Gesamtblick auf die wesentlichen Grundlagen dieses Klassenkampfes entsteht. Die Gewaltsamkeit dieser Auseinandersetzungen wird nicht tabuisiert: „Gewalt ist so amerikanisch wie Kirschkuchen" (Rap Brown). Die Massen finden die Gewalt vor und wenden sie selbst an, um das Gewaltsystem zu schlagen. Das Buch zerstört die Legenden über das Amerika der Freiheit, des Wohlstands und der Chancengleichheit. Marx wußte, warum der Sitz der I. Internationale nach New York verlegt werden sollte; die Linke weiß bis heute kaum etwas über jene „andere" Arbeiterbewegung, wie sie sich z.B. in den Industrial Workers of the World ausdrückt.

ca. 240 Seiten *Herbst '74* DM 16.80

Selbstzeugnisse, Kommentare und Dokumente aus dem Kampf der Indianer gegen die weiße Eroberung und heutige Unterdrückung in den USA

Die Wunden der Freiheit

Vom Beginn der Kolonisierung bis Wounded Knee 1973

Bereits erschienen:

USA: Farbige Revolution und Klassenkampf

Der gemeinsame Kampf von Schwarzen und Weißen in den amerikanischen Großbetrieben und Stadtvierteln.
110 S. DM 6.50

Vorschau Frühjahr '75

- **USA: Arbeiterkampf, Planstaat, Gewerkschaften, Marxismus.**
- **I.W.W.: Industrial Workers of the World.**

TRIKONT

8 München 80 Josephsburgstr. 16

Der MERVE-VERLAG Berlin ist ein sozialistisches Kollektiv, das die Reihe INTERNATIONALE MARXISTISCHE DISKUSSION herausgibt.

Kalkulation, Rechnungsführung, Druck, Vertrieb usw. machen wir gemeinsam, d.h. im arbeitsteiligen Zusammenhang mit den Arbeiten, die aus der Herausgabe der Texte entstehen. Selbstagitation und Erarbeitung der Grundlagen der Marx'schen Theorie sind bei uns verbindlicher Bestandteil der Kollektivarbeit.

In der Reihe INTERNATIONALE MARXISTISCHE DISKUSSION verlegen wir regelmäßig (15-20 Hefte im Jahr) Arbeiten zu Problemen marxistischer Theorie und nicht-revisionistischer Praxis. Diese Arbeiten sollen zur Klärung des Revisionismusbegriffs beitragen, und damit Theorie- und Strategiebildung fördern, deren jede revolutionäre Praxis bedarf. In diesem Umkreis stehen die Arbeiten zur Imperialismus-, Klassen-, Staats- und Parteitheorie. Dabei werden wir sowohl die methodologische Problematik solcher Theorien als auch ihren Niederschlag in Kampfstrategien revolutionärer Gruppen berücksichtigen.

Der MERVE-VERLAG ist kein Profitunternehmen.